

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

266 (13.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-551190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-551190)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition: Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Klimentstraße 24, Fernsprecher 660.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pfg., bei Zeitabholung von der Expedition 85 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die leistungsgewohnte Zeitspaltweite oder deren Raum für die Inserenten in Kältrigen-Blättern und umgekehrt, sowie der Füllwert mit 15 Pfdm. berechnet, für sonstige auswendige Inserenten 20 Pfdm.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Retenanz 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstringen, Mittwoch den 15. November 1912.

Nr. 266.

Internationaler Sozialistenkongress.

Der außerordentliche internationale Sozialistenkongress, der ursprünglich Ende Dezember stattfinden sollte, ist nun durch das Internationale Sozialistische Bureau bereits auf den

24., 25. und 26. November

nach der Durchhalte in Basel zusammenberufen worden. Der Parteivorstand hat mit der Generalkommission der Gewerkschaften vereinbart, daß der Kongress durch je 40 Delegierten der Partei und der Gewerkschaften besetzt werden soll. Der Parteivorstand hat die auf die Partei entfallende Delegiertenzahl auf die Agitationsbezirke verteilt.

Da die Zeit bis zum Stattfinden des Kongresses sehr knapp ist, soll die Wahl der auf die Bezirke entfallenden Delegierten zum Kongress ausnahmsweise durch die Vorstände der Bezirke- oder Landesorganisationen erfolgen.

Der österreichische Parteitag.

Ueber die stattgefundene Tagung der österreichischen Partei wird der „Bremer Bürgerzeitung“ aus Wien referierend geschrieben: Der zu Ende gegangene Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich hatte eine äußerst reichhaltige Tagesordnung zu bewältigen. Die Beschlüsse nahmen mehr als das sonstige formale Interesse in Anspruch, denn die Partei befindet sich seit dem Reichsberger Parteitag im Jahre 1909 in einer organisatorischen Umbildung, die auch das finanzielle der Partei umfaßt, und die Genossen waren gespannt, zu erfahren, wie die verschiedenen organisatorischen Umformungen gewirkt haben. Der Bericht des Bildungsausschusses mußte lebhaftes Interesse erregen, denn die systematische, organisierte Bildungsarbeit ist erst in den letzten Jahren zum Durchbruch gelangt; so ging das Referat Danneberg weit über den Rahmen eines formalen Berichts hinaus und wurde zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung über das Wesen der proletarischen Bildungsarbeit. Die Beratung über das neue Organisationsstatut nahm ebenfalls viel Zeit und Interesse in Anspruch; denn es bringt viele und zum Teil recht wertvolle Neuerungen, es setzt die Partei als ein ganzes starrer zusammen und ist das Endergebnis der organisatorischen Entwicklung der letzten Jahre. Das Referat über die Tätigkeit der Parlamentarier, in das Genosse Renner eine Darstellung des äußerst komplizierten parlamentarischen Apparates des österreichischen Abgeordnetenhauses verflocht, wurde ergänzt durch ein Referat über die Tätigkeit beim Untätigkeit des Parlaments auf dem Gebiet des Arbeiterrechtes und über die Bedeutung des Koalitionsrechtes, gegen das die Schwarz-macher auch in Oesterreich immer frecher ihr Haupt erhoben und das die unteren Behörden mit Hilfe des Polizeistrafrechts durch das Verbot des Streikpostensens oft illusorisch machen. Außerdem mußte sich der Parteitag auch mit der so notwendigen Regelung der sozialdemokratischen Kommunalpolitik befassen. Dieses Gebiet liegt in Oesterreich noch sehr im Argen und der Parteitag mußte sich damit begnügen, die Vorbereitungen für die Regelung zu treffen, denn wir entbehren sowohl eines Kommunalprogramms, als auch eines Organs für Kommunalpolitik.

Für diese Arbeit fanden dem Parteitag nur drei volle Beratungstage zur Verfügung; denn der erste Beratungstag mußte selbstverständlich jener Frage gewidmet werden, die jetzt besonders in Oesterreich so unheimlich aktuell geworden ist und im Vordergrund des Interesses steht: der Kriegsgesfahr. Der verlorene Graf Lehrenthal, der in der Annerionskrisis 1908 und 1909 Minister des Äußeren war, hatte zwar nach der Annerion Bosniens und der Herzegovina in den Delegationen erklärt, der Kandidat Kotvickar, den wir — wir hätten dort seit 1878 drei Garnisonen — damals räumten, sei nicht dort, und der Weg über Bosnien durch ihn nach Saloniki sei ein Traum. Aber das hinderte unsere Offiziere nicht, den Kandidat zu reklamieren, die Serben vor dessen Belegung zu warnen und den freien Weg nach Saloniki zu reklamieren. So stand die Situation, als das Internationale Sozialistische Bureau auftrat, um zu der Kriegsgesfahr Stellung zu nehmen. Wenn unser Dr. Adler bei dieser Beratung die erste Rolle spielte, so kam darin nicht nur die Wertigkeit seiner Ber-spiele, so kam darin nicht nur die Tatsache, daß die Gestaltung der Dinge in der jetzigen Situation hauptsächlich von Oesterreich abhängt. Inzwischen dieser Sitzung des Internationalen Bureaus und dem Beginn unseres Parteitages schien sich in Oesterreich eine Wendung zum Besseren abzuzeichnen. Die Erfolge der sozialisti-

schen und fernlichen Waffen machten dem Gesefel vom Stand aus ein jähes Ende und aus der Wiener Presse, die vom Balkenplatz (vor dem das Ministerium des Äußeren ist) inspiriert ist, verstand das Geschrei vom Sandhof und vom Weg nach Saloniki. In sogar von einer freundschaftlichen Annäherung Serbiens und Oesterreichs wurde gesprochen! Der Parteitag ließ sich aber durch diesen Schein nicht trügen. Jitterte der Protest gegen den Krieg jedoch durch alle Begrüßungsreden am Vorabend des Parteitages — nur Doszjinskis Rede klang da wie ein Wistion, denn sie war etwas mehr polnisch-national als sozialdemokratisch — so gestaltete sich die Verhandlung des ersten Tages besonders durch das ausgezeichnete Referat Adlers zu einer wuchtigen und eindringlichen Kundgebung gegen jedes Einmischen Oesterreichs am Balken; zugleich wurde sie zum Ausgangspunkt einer großen Protestbewegung, die am Sonntag und die folgenden Tage durch das ganze Reich gehen wird.

Schon wenige Tage später zeigte sich, wie gut es war, daß man der kurzen friedlichen Episode nicht getraut hatte. Schon Sonntag und Montag begannen die offiziellen Tinten-fußis wieder zu heben und am Dienstag früh brachte das „Fremdenblatt“ jenen Drohartikel, der den Serben verbieten will, sich an der albanischen Küste der Adria festzusetzen. Und jetzt wissen wir, warum es sich bei unseren Diplomaten handelt: sie wollen daselbst Serbien, daß von Oesterreich in den letzten Jahren handelspolitisch geduldet und auher-dem auch durch eine brutale Unterdrückungspolitik der in Oesterreich-Ungarn vorhandenen Serben ruhstand in die Arme getrieben wurde — daselbst Serbien wollen sie heute zu einem Kolonialbesitz, ja sogar zu einer Militärfestung zwingen. Sie wollen es von neuen Balkenverträgen wegdrängen, mit denen es zu große Erfolge erstritten hat. Man droht und warnt, man spielt sich als Schützer der nationalen Rechte der Albaner auf, um dies Ziel zu erreichen. Da man es nur mit militärischer Gewalt erreichen könnte, so ist die Gefahr wieder sehr groß gemorden und es ist daher die Kundgebung des Parteitages und ein Beschluß auf Einleitung von Protestkundgebungen im ganzen Reich doppelt zurecht gekommen.

In dieser Situation, wo es galt, den gegebenen Moment zu nützen zu einer notwendigen Kundgebung, trat natürlich alles andere in den Hintergrund und so kam es, daß die Verhandlung über die Krise in der österreichischen Gesamtpartei nicht, wie wir in unserem Artikel vor dem Parteitag vermutet hatten, das Hauptinteresse des Parteitages fand. Genosse Dr. Adler, der über die Gesamtergebnisse referierte, konnte aus Brüssel die erfreuliche Nachricht bringen, daß der „Tschekischen Sozialdemokratie“ die Anerkennung durch die Internationale zuteil geworden ist. Aus seinem Referat ging hervor, daß die Parteivertretung den Standpunkt Otto Bauers teilt und nur eine Wiederaufrichtung der Gesamtpartei im Sinne der vom Parteitag des Jahres 1897 gefassten Beschlüsse will. Daß die Separatisten nicht in diese neue Gesamtpartei hineingehören, das spricht die Parteivertretung auch heute noch nicht aus; denn die Separatisten haben sich selbst aus der Gesamtpartei ausgeschlossen, indem die separatistische Parteivertretung auf eine Anfrage der Gesamtergebnisse geantwortet hat, daß sie ihre Beschlüsse so lange nicht anerkennen und beachten könne, so lange die Genossen von der neuen „Tschekischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ sie mit lassen. So wird es also zur Wiedergebär-ung der alten Gesamtpartei auf der alten Grundlage eben ohne die Separatisten kommen.

Für die andere Auffassung sprach nur Genosse Queber, der Sekretär der österreichischen Gewerkschaftskommission; er legte dar, daß die Errichtung einer internationalen, geschlossenen, einheitlichen Partei wenigstens das Ziel sein soll, dem wir zustreben müssen. Der Standpunkt der Parteivertretung fand die Billigung des Parteitages.

Auf welchen Voraussetzungen die Anschauung beruht, daß an der nationalen Autonomie in der Parteioorganisation nicht gerüttelt werden darf, und daß diese Voraussetzungen nicht sozialdemokratisch sind, das zu unteruchen, ist heute nicht Zeit und Platz, sowie auch auf dem Parteitage dazu wieder Zeit noch die richtige Gelegenheit war. Wir wissen, daß der Erreichung unseres Zieles eine gründliche Erörterung des nationalen Problems vorausgehen muß und daß das nicht eine Frage der Gegenwart, sondern nur die einer nicht allzu nahen Zukunft sein kann. Die letzten Zustände der Entwicklung des Separatismus haben ja die Genossen, die unbedingte Verfechter der nationalen Autonomie sind, schon in manchen Dingen anders belehrt und es wird zu den bisherigen Lehren noch manche hinzukommen.

Die Entwicklung hat diese Genossen heute schon viel weiter getrieben, als sie ursprünglich wollten, und wir müssen mit dem zufrieden sein, was bisher erreicht wurde. Zudem wissen wir auch, daß der Weg zu unserem Ziele, zur einheitlichen, internationalen Partei, nur gehen kann über

die Wiederherstellung der Gesamtpartei in der früheren Form und die Einderung eines Gesamtparteitages zur endgültigen Konsolidierung dieser Gesamtpartei und Schaffung einer organisatorischen Grundlage.

Was dann weiter und darüber hinaus zu geschehen hat, auch darüber zu diskutieren ist heute nicht die Zeit. Die Kriegsgesfahr dröht, das Proletariat Oesterreichs muß am Plage und auf harte Kämpfe gefaßt sein; denn die Delegationen werden schon wieder neue Millionen dem Militarismus in den Rücken. —

Politische Rundschau.

Küstringen, 12. November.

Oldenburgische Steuerzahlergliederung.

Jährlich muß die Regierung zufolge eines Landtags-beschlusses eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Einkommensteuerhebung dem Landtage vorlegen. Diese Zusammenstellung gewährt interessante Einblicke in die soziale Struktur und in die Lebensbedingungen der Bevölkerung. Das ist gerade jetzt im Zeichen der dauernden Preis- und Lebens-mittelsteigerung besonders wichtig und wertvoll in sozialer und ökonomischer Hinsicht. Diese Zusammenstellung für das Jahr 1911 zeigt aber auch in nichternen, nicht wegzu-rebenden Zahlen tatsächlich, welche sozialen Gruppen in der Hauptmasse die Träger der Staats- und demzufolge auch der Kommunalsteuerlast bilden. Die Redensart der beherrschenden Klassen, als ob die wirklich zahlungsfähigen diese Träger seien, wird durch diese Zahlen völlig zerstört. Im Groß-herzogtum Oldenburg werden bereits Einkommen von 400 Mark an verlernt.

Nach der Uebersicht für 1911 hatten in diesem Jahre im Herzogtum Oldenburg 47,41 Proz. aller Steuerzahler bis zu 900 Mk. Einkommen, im Fürstentum Lüneburg 54,95 Prozent aller Steuerzahler bis zu 900 Mk. Einkommen, im Fürstentum Birkenfeld 41,13 Proz. aller Steuerzahler bis zu 900 Mk. Einkommen.

Die gesamte Staatssteuersumme aller regelmäßig ver-anlagten Pflichten betrug in Oldenburg 2 915 029 Mk. — 125 385 Pflichtige; Lüneburg 3 375 279 Mk. — 13 959 Pflichtige; Birkenfeld 4 335 570 Mk. — 15 146 Pflichtige.

Darvon mußten tragen:

Die Stufen bis 900 Mk. (1—10) in Oldenburg 306 292 Mk. — 59 444 Pflichtige; Lüneburg 37 715 Mk. — 6 671 Pflichtige; Birkenfeld 32 651 Mk. — 6 230 Pflichtige.

Die Stufen bis zu 3000 Mk. (1—25) in Oldenburg 1 490 037 Mk. — 92,69 Proz. aller Pflichten; Lüneburg 1 464 405 Mk. — 90,92 Proz. aller Pflichten; Birkenfeld 2 054 495 Mk. — 90,43 Proz. aller Pflichten;

Die Zahl der Haushaltungen und Eingeliehenen, welche keine Steuern zu zahlen hatten, weil ihr Einkommen 400 Mk. nicht erreichte, betrug in

Oldenburg 13 851 — 9,95 Proz. aller Pflichten; Lüneburg 2 264 — 13,96 Proz. aller Pflichten; Birkenfeld 3 091 — 16,95 Proz. aller Pflichten.

Deutsches Reich.

Sparfassenelder und Warenhaufsteuer. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Montag den Gesetzentwurf über die Anlegung von Sparfassenbeständen in Inhaberpapieren nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen. Vorher wurde ein Antrag des Zentrums abgelehnt, der die Beratung solange ausgelegt wissen wollte, bis die Kommission zur Beratung des Antrages Maßstäbe betr. Maßnahmen gegen die Schädigung der Sparfassen durch Kursverluste ihre Arbeiten beendet hat. Die Sozialdemokraten, in deren Namen Genosse Reinert wiederholt in die Debatte eingriff, versuchten eine namentliche Abstimmung über das Gesetz im ganzen herbeizuführen, fanden aber nicht die genügende Unterstützung. Derauf nahm das Haus gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Antrag Hammer über die Besteuerung der Warenhäuser in folgender, von der Kommission vorgeschlagenen Fassung an: die Regierung zu erlauben, eine Verbesserung des Warenhaussteuergesetzes insbesondere hinsichtlich der Grundlage der Steuer-bemessung und in Verbindung damit ihrer Höhe, sowie des Verwendungszweckes in Erwägung zu ziehen und dem-nächst einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Für die Sozialdemokraten wandte sich Genosse Dirich gegen jede Ausnahmebesteuerung, und auch der Vertreter der Regierung ließ durchblicken, daß die Regierung wohl kaum für den Antrag zu haben sein würde.

Aus dem oldenburgischen Landtage. Dem Landtage sind zugegangen: ein Beschluß des Gemeinderats Solzwarden



Am Ablehnung der Regierungsvorlage betreffend die Grenzänderungen in Braze-Goljwörden; ein Gesuch der Stadtbürgermeister Oberlin, das die Errichtung einer Handelskammer mit dem Sitz in Oberitz in bezug auf nicht in Jbar. Ferner ging dem Vorschlag der Verleihung des Verwaltungsausschusses zu, der die Wiedererrichtung des Amtsgerichts Dammie betrifft. Der Ausschuss beantragt zu diesem Zweck (Zustandsetzung, Mobilar um.) 15 700 M. zu bewilligen. Mit 30 Interpellationen versehen ist ein Antrag einer Anzahl Beamte anzuwenden, der eine Erhöhung des Gehaltens verlangt. Neben der Begründung lautet der Antrag wie folgt:

Der Vorschlag würde dahin wirken, daß das den Beamten mittelecht zuzurechnende Gehaltensverhältnis entsprechend den heutigen höheren Lebensbedingungen erhöht werde und daß diese Erhöhung auch auf diejenigen Beamtenwaisen, die zurzeit bereits Witwengehalt beziehen, für anwendbar erklärt wird.

Aus dem nächsten Landtage. In der ersten Sitzung der Herbstsession des sächsischen Landtags widmete der Präsident dem verstorbenen Justizminister v. Otto sowie dem Erbauer des Reichs- und Landtagsgebäudes Ballot einen warmen Nachruf. Es wurde sodann in die Beratung des Gesetzes betreffend die Genußlosen und Seminarer eingeleitet. Dabei kam es gleich zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Stellung der Konventionen zu den Schulfragen überhaupt. Der freisinnige Abg. Probus hatte den Konventionen den berechtigten Vorwurf gemacht, sie seien Gegner der Volksbildung. Das veranlaßte zwei konserervative Redner, in ausföhrlicher Weise diesen Vorwurf zurückzuweisen. Hauptächlich handelt es sich bei dem Gegenstand um eine Verlängerung der Seminarzeit von 6 auf 7 Jahre und zwar steht in Frage, ob das siebente Jahr oben oder unten angelegt werden soll. Die sozialdemokratische Fraktion vertritt die Ansicht, daß es oben angelegt werden muß, ebenso die freisinnigen und Nationalliberalen, während die Konserativen und die Regierung auf dem entgegengesetzten Standpunkte stehen. In der Deputation ist durch die Presse der Regierung, daß sonst das Gesetz fallen werde, eine einstimmige Annahme des Regierungsvorwurfs erfolgt. Die sozialdemokratische Fraktion, ebenso die freisinnige haben einen Antrag gestellt, der die Obenansetzung wieder fordert. Die Nationalliberalen treten zwar sehr warm für den sozialdemokratischen Antrag ein, wollen aber nicht dafür stimmen, jedoch wahrheitsgemäß bei der Abstimmung die Regierungslösung angenommen wird. Auch die sozialdemokratische Fraktion wird natürlich für das Gesetz im ganzen stimmen, weil es immerhin eine kleine Verbesserung der Seminarbildung herbeiföhrt.

Au den künftigen Landtagswahlen. In einer außerordentlichen Versammlung zu Cörlinghausen nahmen die Genossen in Lippe Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen. Die Versammlung war von etwa 40 Delegierten besucht. Genosse Schmidt berichtete über die abgelaufene Legislaturperiode und über seine Tätigkeit im Landtage, wobei die Taten der Gegner in entsprechender Weise kritisiert wurden, wobei aber natürlich auch die reaktionäre Regierung dieses Kleinbürgers ihr Teil abgab. Mit den Vorschlägen der Konferenzen in Bezug auf die Kandidatennominierung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Wahlen sind von der Regierung noch nicht angelegt, sie werden aber wohl Anfang oder Mitte Januar stattfinden. Die Sozialdemokratie hat einen Sitz zu verteidigen und stellt in der dritten Abteilung der Wahlberechtigten weitere 6 Kandidaten auf.

Das neue Postfach-Gesetz. Der Postfach-Gesetz hat sich in Deutschland überraschend schnell eingeföhrt und einen fortgesetzt steigenden Umfang angenommen. Grund genug für den Staatssekretär des Reichspostamtes, nunmehr eine Verteuerung dieses Verkehrs eintreten zu lassen. Das liegt nun mal so im Wesen der Sache, daß jedem Fortschritt argwöhnisch gegenübersteht. Wäher mußte jeder Inhaber eines Postfachkontos eine Stammeinlage von 100 Mark machen. Die Gebühren für die Buchung der überwiesenen Beträge gingen zu Lasten des Kontoinhabers, der Einzahler auf ein Konto hatte nichts zu entrichten. Nach dem neuen Entwurf soll das anders werden. Die Stammeinlage wird auf fünfzig Mark herabgesetzt, aber der Einzahler soll künftig für jede Einzahlung eine Gebühr von 10 Pf. entrichten. Dem Kontoinhaber werden die Buchungskosten nicht mehr berechnet.

Die Reichspostverwaltung legt in der Einbildung, daß durch diese Verteuerung eine Ausdehnung des Postfachverkehrs eingeföhrt werden kann! Wie lange würde es dauern, dann würde man auch wieder eine Gebühr zu Lasten des Konto-Inhabers einföhren. Der Fiskalismus der Reichspostverwaltung ist ja hinlänglich bekannt. Sollen sich nicht der Reichstag diesen neuen Versuch zu Erwidrerung und Verteuerung des Verkehrs in den Papieren?

Zentrumsführer in Elb-Lothringen. Während des reichsständischen Landtagswahlkampfes konnten die Liberalen nicht genug über die Gehälter der höheren Beamten schimpfen, und als die Beamtenbeförderungsvorlage an den Landtag kam, erklärte das Zentrum auch noch ohne Zögern, für die höheren Beamten keinen Pfenning bewilligen zu wollen. Inzwischen ist der Landtag verhandelt worden und die Kommissionen sind bei der Vorbereitung der Vorlagen. Gleich in einer der ersten Sitzungen beantragte das Zentrum Gehaltserhöhung der Verhandlungen. Die sozialdemokratische Fraktion und die sozialdemokratische Presse wandten sich selbstverständlich gegen diese Forderung, von der man jetzt weiß, warum sie vom Zentrum gestellt wurde. — In der Freitagssitzung beantragte der Zentrumsführer Haus, die Gehälter der Geistlichen zu erhöhen, was nicht in dem Regierungsentwurf vorgesehen war. Die Rehrbelastung beläufig sich auf 700 000 Mark und erstreckt sich auf 1800 Geistliche, während man für die Lehrer nur 500 000 Mark bei einer Personenzahl von 4500 fordert. Es ist ohne weiteres klar, daß hier ein Kompromiß zwischen Regierung und Zentrum vorliegt, denn der Finanzminister Köhler erklärte in der Sitzung, daß er dem Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Geistlichen sympathisch gegenüberstehe. Nur für die Dedung müsse man noch geeignete Wege finden. Die ministerielle Sympathieerklärung wird nun für die Zentrums-

seite das Signal sein, den höheren Beamten die geforderte Gehaltserhöhung zu bewilligen. Günstige Finanzen hat Elb-Lothringen nicht, und so haben die Lehrer und unteren Beamten durch den Zentrumspolitik die Aussicht, mit einem Protektoren abgeholfen zu werden, während das Volk mehr Steuern zahlen darf, damit Regierung und Zentrum den oberen Beamten höhere Gehälter bewilligen kann.

Beziehlichkeit ist eine Bier! Die Deutsche Petroleum-Import-Gesellschaft A. Beerholdt & Co. in Leipzig, läßt den Reichstagsabgeordneten eine Zuliste ausgeben, in der sie sich gegen das Petroleum-Monopol wendet. Wenn jedoch das Monopol eingeföhrt werden sollte, dann genüge es nicht, daß die augenblicklichen Warenbestände, die Tanks, Zisternen usw. von der neuen Vertriebsgesellschaft angekauft werden, dann müßte den in Frage kommenden Firmen auch noch eine delondere Entschädigung gewährt werden. Als eine angemessene Entschädigung schlägt die Deutsche Petroleum-Import-Gesellschaft den bloßen Betrag des Durchschnittes aus dem verstorbenen Nettoertrag der letzten drei Jahre vor! — Warum empfiehlt man nicht gleich die Petroleum-Interessenten zu pensionieren und ihnen den erzielten Jahresgewinn lebenslänglich als Pension zu bezohlen?

Wahlsprüche. Zu 6½ Jahren Justizhaus wurde von dem Kriegsgericht in Koblenz (16. Division) der Ausseher A. vom Infanterieregiment Nr. 28 wegen Fahnenflucht (1.) im Komplotz und in wiederholten Rückfälle verurteilt. Ein zweiter Soldat, mit dem er gemeinsam über Frankreich nach Amerika zu den Goldgröbern (1.) wollte, erhielt 1½ Jahre Gefängnis — Das gleiche Kriegsgericht verurteilte einen Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 161 wegen Majestätsbeleidigung und Ungehorsam zu drei Jahren Gefängnis (1.). Auf Grund eines Obergerichtlichen des wissenschaftlichen Senats in Berlin hat jetzt das Oberkriegsgericht in Koblenz dieses Urteil auf, da bei Begehung der Tat eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit vorlag.

Schweiz.

Der Bundesrat und der Papst. Das päpstliche Motu proprio vom 9. Oktober 1911, welches auf dem Linwege des Gewissenszanges die Immunität der Geistlichen wenigstens für den Zivilprozeß anstreift, hat den schweizerischen Bundesrat zu einer amtlichen Stellungnahme veranlaßt. Dem Erfolg kommt besondere Bedeutung namentlich deshalb zu, weil die führende katholische Presse der Schweiz auch für diesen Uebergriff des Heiligen Stuhls des Papstes als recht, vielmehr alle reaktionären Erlasse des Papstes, Modernisierend usw. rückfalls verteidigte, und zwar gleich von Anfang an und zu einer Zeit, da selbst die deutschen Zentrumsblätter nach einem halbwegs anständigen Auswege suchten. In einzelnen Kreisen mit besonders intransigentem Alerus wurde versucht, dem päpstlichen Motu proprio durch Einwirkung auf die Gläubigen noch besonderer Nachdruck zu verschaffen. — Die Kantone Argau und Solothurn hatten nun den Bundesrat um Intervention beim Papste, zum Mindesten aber Interpretation des Erlasses erlucht. Der Bundesrat erklärt jetzt, daß er in Rom gar nicht zu intervenieren oder unterhandeln habe, weil es ja ungewissheit sei, daß die neuesten Ansprüche des Vatikan noch eigenöfentlich wie kantonalen Rechte absolut unzulässig seien. Nachdem der Bundesrat daran erinnert hat, daß das Schweizer Volk in die Verfassung von 1874 Rechtsgründungen aufgenommen habe, deren Befolgung der Papst fünf Jahre früher in der Bulle „apostolicae sedis“ mit der Exkommunikation bedrohte, schließt er: „Diese Rechtsgründungen sind so sehr zum Gemeinut unseres Volkes gemordet, daß ein päpstliches Motu proprio nicht in stande ist, ihre Anerkennung und Beobachtung ernstlich zu geföhren.“

Es wäre zu wünschen, daß der Bundesrat dieselbe entschiedene Sprache auch führe gegenüber den Zumutungen fremder Kabinette, namentlich Italiens, Russlands und in neuerer Zeit auch Nordamerikas. Doch das vermag leider der Republikanerhals.

Politische Notizen. Bei der Präsidentenwahl im Reichstagsrat wird es nach den vorliegenden Nachrichten wohl wieder zu einer Abspaltung zwischen rechts und links kommen. — In den Spanischer Staatsverhältnisse ist nunmehr ein neuer Erfolg des Kriegsmilitarismus angefallen worden, der den Arbeitern zwar die Wahlteilnahme im Verbands der Militärarbeiter gestattet, aber jede agitatorische Betätigung für den Verband mit sofortiger Entlassung bedroht. — Der nationalliberale Parteitag für Schleswig-Holstein und Hildes hat beschlossen, für die bevorstehenden Landtagswahlen den einzelnen Wahlkreisen bei Ausstellung von Kandidaten und bei Verständigung mit anderen Parteien völlig freie Hand zu lassen; jedoch sollen Abmachungen mit Sozialdemokraten ausgeschlossen sein. — Die englische Regierung ist gefahren bei der Beratung der Homerule Bill mit einer Majorität von 22 Stimmen geföhren worden, indem ein Abänderungsantrag der Opposition in bezug auf den finanziellen Teil des Gesetzes mit 228 gegen 206 Stimmen angenommen worden ist. Das Haus hat sich unter großer Aufregung verlegt. Die Regierung beabsichtigt, nicht zurückzutreten.

Der Balkanbrand.

Die internationale Gefahr. Der diplomatische Streit um den Völk Albanien und den Zugang zum Adriatischen Meer hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verschärfert. Ein Krieg zwischen Oesterreich und Russland scheint in den Bereich der Möglichkeit gerückt, die unabhöhrbaren Gefahren eines allgemeinen europäischen Krieges nehmen drohende Gestalt an. Tatsache ist, daß die Serben die adriatische Küste entweder schon erreicht haben, oder in allerhöchster Zeit erreichen werden. Tatsache ist ferner, daß Oesterreich und Italien eine Festsetzung Serbiens an der Adria nicht dulden wollen. In Budapest, augenblicklich dem Brennpunkt der freitlichen Ereignisse, haben sich der österreichische Kaiser, der Thronfolger, der in den nächsten Tagen nach Deutschland kommt, der Minister des Auswärtigen, der deutsche Botschafter, der Präsident der bulgarischen-Sobranje und — der österreichische Generalstabschef eingefunden. Der Senker (heißt vor der Türe)

Wo sich die heunruhigenden Zustände in solcher Weise anhäufen, heißt es auch nicht an Gerichten, die die Spannung vernehmen, die Nervosität bis zum Ueberstehen steigern. Man spricht von einem förmlichen Kriegszug in Budapest, von militärischen Vorbereitungen, auch von Italien gegen Serbien, von militärischen Vorbereitungen der Oesterreicher soll die mierende Nachrichten verbreitet, der Oesterreicher soll die Freibaltung der Küste geföhrt, der Serbe auf ihrer Befestigung bestanden haben. Die ganze internationale Presse beschäftigt sich mit Albanien in so angelegentlich und aufgeregter Weise, daß man darüber fast den gramhaften Berzweiflungskampf verliert, der sich im gleichen Augenblick vor den Toren Stambul an der Thakatschalinie abspielt. Denn fürchtbarer als die fürchtbare Wirklichkeit wirkt die Vorstellung, daß die Völk Europas einander bald gegenüberstehen könnten, wie jetzt da unten Türken und Bulgaren! Warum will Oesterreich die Festsetzung Serbiens an der Adria verhindern? Weil es fürchtet, daß nach der Öffnung der Dardanellen für Russland die russische Kriegsflotte im serbischen Dalen Aufnahme finden und die Straße von Strants den Weg von Triest in das Mitteländische Meer, freieren könnte.

Eine solche Sperrung fordert aber die Mitwirkung Italiens, dem die andere Küste gehört, und mit dem Oesterreich zurzeit im Bündnis steht, das sogar selbst die Wünsche Oesterreichs nach Freibaltung der albanischen Küste unterstützt. Nur durch eine kluge Diplomatie, nicht mit kriegerischer Gewalt kann sich Oesterreich den Weg ins Mittelmeer offen halten. Ebenso gut wie im Bunde mit Russland könnte Italien, wenn seine eigensichere dazu nicht ausreicht, gemeinsam mit England und Frankreich die Straße von Strants sperren. Sie würden dank ihrer Ueberlegenheit diese Operation ausführen können, gleichgültig, ob über Durazzo die serbische, türkische oder auch die österreichische Flotte weht. Wäre also auch ein herbstlicher Kriegszug an der Ostküste des Adriatischen Meeres für Oesterreich eine Unbequemlichkeit, eine Lebensfrage ist ihm die Freibaltung der Küste nicht. Jeder Staat hat mit unabweimem geographischen Tatsachen zu rechnen, es ist Aufgabe der Politik, sich mit ihnen abzufinden und sich nach ihnen einzurichten.

Folgende Telegramme liegen hierzu vor:
 Wien, 11. Nov. Es gilt als sicher, daß die österreichisch-ungarische Regierung in der Hofenfrage nicht nachgegeben und die vollendete Tatsache einer Vertreibung des Heines von Durazzo nicht anerkennen wird. Es ist nicht anzunehmen, daß sich Oesterreich-Italien an lange Verhandlungen mit Serbien einlassen wird. Wenn Serbien nicht rechtzeitig einlenkt, dürfte die Konradie Aufrüstung über die Befestigung von Durazzo fordern und wenn diese nicht befriedigend ausfällt, ein kurzfristiges Ultimatum stellen.

London, 11. Nov. Westminster Gazette (ministeriell) schreibt: Wir wünschen die Bedeutung der österreichisch-serbischen Frage nicht zu verfeinern; aber die Idee, daß Russland und Oesterreich-Italien sich deswegen in einen Konflikt stürzen und andere Mitglieder des Dreibundes nach sich ziehen werden, erscheint uns lächerlich. Oesterreich-Italien hat sich bisher forreist und geblüht verhalten; aber die albanische Frage ist so wichtig für Oesterreich-Italien und Italien, daß wir föhlich nicht erwarten können, daß sie den serbischen Standpunkt als Definitivum betröchten. Es ist von Bedeutung für ganz Europa, daß wenn dieser Kampf vorüber ist, Albanien nicht an Stelle Mazedoniens das Zentrum der europäischen Gleichstellung werde.

Belgrad, 11. Nov. Die Antwort Serbiens auf die von den Oesterreich-Italien und Oesterreich-Ungarns überreichte Note wird nach der Wagg. erst nach Rückkehr des Ministerpräsidenten Raschitsch aus Ierlik, wahrheitsgemäß bekannt, erfolgen. Bis dahin kostt man in serbischen Regierungskreisen mit der Befragung der Adriaisten eine Tatsache geschaffen zu haben, die nicht mehr aus der Welt geschafft werden kann.

Wien, 11. Nov. Hier rechnet man in unterrichteten Kreisen auf bestimmte auf die diplomatische Unterstützung Italiens, das keine Schwöchung der Stellung Oesterreich-Italiens am Balkan dulden und treu hinter seinem Verbündeten stehen werde.

Thakatschalin.

Konstantinopel, 11. November. In militärischen Kreisen nimmt man an, daß der Aufmarsch der Verbänden der Bulgaren vor Thakatschalin frühestens morgen beendet sein wird. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß bereits in der Nacht zum Mittwoch die ersten Angriffe erfolgen.

Konstantinopel, 11. November. Eine liefige Korrespondenz meldet nach der „Wösk. Itz.“, zwischen der türkischen Flotte und den Bulgaren habe eine neue Schlacht bei Thakatschalin begonnen, die noch fortbauere.

Die Cholera.

Konstantinopel, 11. November. Nachrichten aus Gadenfoi, dem türkischen Hauptquartier, besagen, daß unter den in der Thakatschalinie stehenden Truppen 100 Cholerafälle zu verzeichnen gewesen sind, von denen 45 tödlich verliefen. Der Sanitätsdienst der türkischen Armee ist ebenso unzulänglich wie der Verpflegungsdienst.

Auch in Konstantinopel waren gestern wieder mehrere Cholerafälle festgestellt. Einige Personen sind hier gleichfalls gestorben.

Roboto wieder besetzt!

Konstantinopel, 11. November. 8 Uhr morgens. Wie der Kommandant der türkischen Flotte meldet, hat die Flotte durch ihr Geschützfeuer eine bulgarische Batterie an der Küste von Roboto vernichtet. — Nach verstrichenen Meldungen hatten die Bulgaren vorgereichte Roboto besetzt. Der Kreuzer „Wessilije“ erhielt daraufhin den Befehl, Roboto zu bombardieren und die Landung von 3000 Mann, die auf zwei Transportschiffen herangebracht worden waren, zu erleichtern. Die Landung erfolgte gestern, worauf die Bulgaren die Stadt räumten, die von den Türken wieder besetzt wurde.

Soziales.

Rüstringen, 12. November.

Stadtratswähler-Verammlung.

Trotz des schlechten Wetters hatten sich gestern abend zu der von den vereinigten Bürgervereinen nach dem „Livol“ einberufenen öffentlichen Stadtratswähler-Verammlung eine ganz respectable Anzahl von Wählern eingefunden. Die Tagesordnung sah zuerst einen Bericht über die Tätigkeit der bisherigen Stadtratsmitglieder vor.

Ratsherr Hug nahm zunächst das Wort und gab in großmüthiger Form den Bericht über die Tätigkeit des Stadtrats seit der Bildung der Stadt Rüstringen. Eingangs erörterte der Redner die vorgenommene Reorganisation der städtischen Verwaltung, welche die Anstellung verschiedener akademisch gebildeter Beamter an die Spitzen der einzelnen städtischen Ämter mit sich brachte. Das hat da und dort Kritik hervorgerufen, aber wenn die neue Stadt die ihr zufallenden Probleme in großzügiger Weise zur Durchführung bringen wollte, dann war es unbedingte Notwendigkeit. Das Bauamt in seiner Oberleitung mußte, wenn es den ihr zufallenden Aufgaben gewachsen sein sollte, mit einem Sachverständigen mit guter theoretischer Schulung besetzt werden, desgleichen die städtischen Betriebe, zu denen demnächst auch ein Bauwerk kommen wird, und das Tiefbauamt, dem die nächsten Jahre viel Arbeit ermahnt. Einen breiten Raum nahmen in der Arbeit des Stadtrats vor allen Dingen die Schulfragen ein.

Bevor die Volksschulen erledigten eine nicht geringe Aufgabe. Einmal galt es die Schülerzahl in den einzelnen Klassen, die früher sehr hoch war und auch heute noch nicht unserem Ideal entspricht, herabzusetzen und zum anderen den inneren und äußeren Ausbau vorzunehmen. Die Stadt ist dazu übergegangen, eine sechsklassige Volksschule zu errichten und wenn diesem Projekt gegenüber die Kritik einlegte, so war das mehr eine Folge des neuen und unbekannt. Heute, wo das Gebäude und der Schulplatz fertig ist, zeigt sich, daß damit ein Werk geschaffen wurde, das auf Vollständigkeit Anspruch machen kann und vorbildlich wirkt. Aus diesem Grunde habe sich auch der Stadtrat für Errichtung einer zweiten sechsklassigen Volksschule an der neuen Torpedowerkstatt erklärt. Auswärtige Kommunalpolitiker, die die hiesigen städtischen Einrichtungen besichtigten, haben sich gerade anerkennend über die Organisation, den Ausbau und die Einrichtungen der Rüstringer Volksschulen ausgesprochen. Redner betriß sich dann das Armen- und Wohlfahrtswesen, welche ebenfalls einer Reorganisation unterworfen wurden, die Wohnungsinspektion, die Unterstützung der Genossenschaften durch Kredit, Schaffung von Erwerbs- und eigenen Häusern und die Beschaffung von billigen Fleisch, in welcher letzterer Frage die Schlächter und ihre Organisation vollkommen verlagten.

Ferner sei der Stadtrat für möglichste Schonung der Einkommensteuerpflichtigen und volle nach dem Gesetz zulässige Befreiung des Grundbesitzes; der Grundbesitz wurde durch die Wertminderungen und die Grundstücksverkäufe unterhalten. Die Erträge der Gemeindebetriebe müßten zur Deckung herangezogen werden, ohne in den Realismus zu verfallen und die Arbeiterfürsorge zu vernachlässigen. Eine weitere Sorge wurde der Ausbau der Tarifverträge mit den Arbeiterorganisationen sowie die Einrichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises und der Arbeitlosenversicherung sein. Zum Schluß sprach Ratsherr Hug über den in letzter Zeit von gewisser Seite eingeleiteten Steuerprotest. Es sei selbstverständlich, daß sich die Arbeiter gegen drückende Steuern wehren und sie haben sich gewehrt schon von jeher, vor allem auch durch ihre Vertreter im Landtage. Wenn bis jetzt 'A' mehr durch erreicht wurde, dann war es nicht ihre Schuld. Auch seien die Arbeiter fester bei den Bestimmungen des Steuergesetzes bedürftig als diejenigen, welche bei der Aktion das größte Wort geführt haben. Die ganze Angelegenheit ist denn auch ausgelauten, wie es vorauszu sehen war. Die Herren haben sich gefreut und geacht empfangen worden zu sein, das ist aber auch alles, was sie erreichen. Der Herr Oberfinanzrat hat ihnen eine Reihe liebenswürdiger Worte gesagt, zugegeben, daß dies und jenes anders sein könnte, in der Hauptsache aber die ihm unterbreiteten Forderungen glatt abgelehnt und das gesagt, was man den Mitgliedern der Schöpfungskommission, die dasselbe erklärten, so entriest über genommen hat, nämlich, daß jeder das ihm zustehende Mittel der Reklamation benützen soll, wenn er zu unredt belästet wurde. Schließlich war es den Akteuren der Bewegung auch gar nicht so sehr um die nachträglich aufgenommenen Forderungen zugunsten der Werkarbeiter zu tun, sondern darum, die Schöpfungskommission, welche von der Stadtratsmehrheit der vereinigten Bürgervereine gewählt wurde, auf die Anklagebank zu setzen, um dabei bei den Stadtratswahlen im Trüben fischen zu können. Das ist allerdings nicht gelungen, daß jener, die den Rat sonden, in die Höhle des Löwen zu gehen und der Sache eine Wendung geben, daß die dunklen Wäner den Nachen unter den Fingern zerronnen. Mit einem warmen Appell an die Erschienenen, den vereinigten Bürgervereinen die Treue zu bewahren, auch bei der kommenden Wahl, schloß Rats Herr Hug seine Ausführungen.

Die Diskussion fand nicht statt. Die Kandidatenaufstellung ergab folgendes Resultat:

Hausbesitzer:

- Jimmere Johann Janßen, Friederichstraße 5.
- Schreiber Albert Anders, Städtischer-Strasse.
- Vierweiger Eduard Ems, Wollenstraße.
- Kaufmann Nikolaus Esmann, Wilhelmshöher-Strasse.
- Roth Hermann Eden, Kellamstraße 16.
- Klempner Gustav Grüniger, Müllerstraße 25.
- Gaimitz Georg Wigger, Wollenstraße 28.
- Tischler Jakob Nilsch, Einungstraße 11.

Nichtbesitzer:

- Schneider Hermann Dood, Vesterstraße 18.
- Schlosser Johann Müller, Goo-Wiemens-Strasse 13.
- Dreher Bernhard Lehmann, Goo-Wiemens-Strasse 8.
- Rietter Paul Kus, Wollenstraße 42.
- Feiler Johann Dincich, Köhlerweg 5.

Die Stadtgebietvertreterkandidaten sind folgende:

- Schmid Dajo Kernen, Gartenweg 7.
- Schiffelberg Paul Krüger, Aderstraße 4.
- Bundlinger Heinrich Karger, Friedhofstraße.
- Bundlinger Heinrich Wolf, Neuenstraße.
- Mauer Heinrich Kabe, Gartenweg 6.
- Schlossermeister Friedrich Strone, Schaarreihe 12.

Mit einem Schlußwort des Verammlungsleiters an die Anwesenden, alle Kraft dafür einzusetzen, den vorgeschlagenen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, wurde die Verammlung geschlossen. — Die Gegner hatten es vorgezogen, abzutreten zu sein.

Die Monatsversammlung des Bürgervereins Leppens

(westlicher Teil) fand am Sonnabend im Vereinslokal (Sadowassers Livoli) statt. Zur Aufnahme hatten sich zwei Herren gemeldet, es konnte jedoch nur einer aufgenommen werden, da der zweite nicht anwesend war. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die sich zur Aufnahme Meldenden in der Verammlung anwesend sein müssen. Zu der bevorstehenden Stadtratswahl berichtet ein Vorstandsmittglied über die Schritte, welche die Vorstände der vereinigten Bürgervereine hierzu unternommen haben. Hierauf wurde über die Rollen des Kirchenrates und Kirchenaussschusses berichtet. Die Kommission hat für den Kirchenrat folgende Herren ausgearbeitet: R. Kirchhoff, W. Liebe, A. Probst, G. Uhr, A. Fißler, O. Weiners, J. Jeps; für den Kirchenaussduß: B. Behrens, B. Götterich, A. Thomas, T. Lammen, P. Kus, G. Tobias und W. Schumann. Bezüglich des Stützpunktes wurde beschlossen, daß der Vorstehende beim Amtshauptmann vorstellig werden möge wegen Freigabe des Sonnabend, 26. Januar. Der Vorstehende berichtete dann noch über die letzten Stadtratsstiftungen; auch wurde nach debattiert über den bevorstehenden Neubau einer 16-klassigen Schule am Kanal. Ferner wurde aus der Verammlung heraus der Wunsch ausgesprochen, die Oberstraße zwischen Kant- und Hegelstraße besser zu beleuchten; auch soll in der nächsten Stadtratsstiftung die Fertigstellung der Frib-Neuter-Strasse angestrebt werden.

Ein wichtige Mitgliederversammlung hält heute abend im „Livol“ der Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen des Deutschen Banarbeiters-Bundes ab. Die Tagesordnung weist u. a. Stellungnahme zum Verbandstag und Anträge dazu sowie Aufstellung der Kandidaten auf. Es ist infolgedessen das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Die Brauerei- und Mühlenarbeiter sind für heute abend nach Sadowassers „Livol“ zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen.

Wilhelmshaven, 12. November.

Die Nationalliberalen eröffnen den Landtagswahlkampf.

Die nationalliberale Partei hatte zu gestern abend eine öffentliche Verammlung nach der „Kaiserkrone“ einberufen. In der die politischen Tages der Gegenwart erörtert werden sollten. Parteisekretär Dr. Hugo-Hannover sprach über die Auslandspolitik, den Maroffrummel, die Balkanfrage und so weiter. Dem verlassenen Bismarck eine Träne nachweinen, hoffte er von der Regierung endlich einmal Taten zu sehen. Er verlangte eine weitere Fortsetzung der Rüstringen, weil darin die einzige Gewähr für den Frieden läge. Er bedauerte die Einderung der Vertreterversammlungen der Sozialdemokratie und „bewies“, daß die deutsche Sozialdemokratie mit der Art ihres Eintretens für den Frieden auf falkhem Wege sei, dadurch, daß ja doch die Sozialdemokraten der Balkanländer auch keine Protestversammlungen einberufen hätten! — Nach Dr. Hugo kam Reichstagsabgeordneter Bachhoff die Worte an die Reihe, der über innerpolitische Fragen reden sollte, er schloß sich aber in seinem Manuskript vergriffen zu haben, denn er hielt eine Agitationsrede für den deutschen Bauernbund. Wenn der von sich selbst sehr eingekommene Herr sich anfangs als unermüdeter Mittelstandsfreund und -Retter vorstellte, ging doch nachher der Agrarier mit ihm durch; er bedauerte das Entgegenkommen der Regierung in der Fleischnotfrage und hoffte eine baldige Werrierung der Teuerung, damit die Follermaßnahmen wieder in Fortfall kommen könnten. — Verammlungsleiter Korvettenk., in Capelle verles eine gebarnißte Erklärung der nationalliberalen Vertretung gegen die Gründung des Vereins der Reichstehenden und die damolige Auslosung des Abg. Dr. Dierhoff in „Wilhelmsh. Tageblatt“; von dem sich die Nationalliberalen glatt loslagten. — In der Diskussion stellte sich als Freikonservativer der Prof. Dr. Schulte vor, er wollte einmal ganz gewaltig die Klinge freuzen mit den Nationalliberalen, aber nicht jetzt — es war schon 12 Uhr — er sei schon müde, auch sei ihm ganz kalt geworden und wenn er jetzt rede, bekomme er im Schlußwort doch eins auf den Hut. Lieber ein anderes mal! — Sein politischer Freund, Intendanturrat Friedrich verlas eine Erklärung des Herrn Dr. Dierhoff, wonach dieser die Nationalliberalen... nicht habe beleidigen wollen, das geduckte Wort sei nur etwas schwerer verständlich als das gesprochene. Der neue Verein wolle nur die rechtsstehenden Nationalliberalen und die linksstehenden Konserativen sammeln, sie verfolgten wohl verschiedene Wege, aber ein gemeinsames Ziel. Herr Friedrichs dat die Nationalliberalen um gut Wetter und stellte ihnen dafür Hilfe bei den Reichstags-ten in Aussicht. — Für die „entschiedenen Liberalen“ sprach Oberpostassistent Niehoff, er verlangte eine Erklärung der Koalitionrecht der Beamten stellen, von der Verantwortung dieser Frage wollen die Liberalen ihre Stellungnahme bei der Landtagswahl abhängig machen. — Im Schlußwort machte Dr. Hugo sich zunächst über den streitbaren Professor lustig und erklärte dann Herrn Niehoff, daß die Linkliberalen ihrem Verhalten nach doch schon längst zu den Nationalliberalen zählten. Für das Koalitionsrecht der Beamten will die Partei eintreten, aber die Beamten dürften keinen Gebrauch von diesem Rechte machen, sie dürften nicht streiken! —

Zum Schluß gab es eine Lieberausführung: Herr Capelle stellte den Kandidaten der Nationalliberalen für das Abgeordnetenmandat vor: Herrn Zuffigat Dr. Becker. — Das Liebesmühen des Herrn Friedrichs war also ein vergebliches. — Wie die nicht ganz 200 stöpsel zählende Verammlung zusammengesetzt war, ließ sich nicht feststellen, denn jeder Redner, selbst Herr Schulte, wurde mit dem gleichen Beifall überschüttet.

Die Herbstkontrollerversammlungen haben heute für Wilhelmshaven und Rüstringen begonnen. In Nummer 250 unseres Blattes haben wir die genauen Termine veröffentlicht, was zum Nachschlagen den Mannschaften des Beurlaubtenstandes empfohlen ist.

Zum städtischen Fleischverkauf erläßt der Magistrat folgende Bekanntmachung: Der Verkauf des von der Stadt beschafften holländischen Rindfleischs findet bis auf weiteres wochentäglich vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 8 Uhr statt. In der ersten Verkaufsstelle Luisenstraße 7 Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags. In der zweiten Verkaufsstelle Bismarckplatz 1 Mittwochs und Sonnabends. Das Fleisch kostet: Bratenfleisch ohne Knochen Pfd. 1.00 Mk., Bratenfleisch Pfd. 1.10 Mk., Bratenfleisch mit Knochen Pfd. 85 Pf., Suppenfleisch Pfd. 70 Pf. und wird in Stücken von 1 bis 6 Pfd. an die Käufer abgegeben. An Wiederverkäufer wird kein Fleisch verkauft.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute Dienstag gelangt im „Friedrichshof“ das Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ zur Aufführung. — Morgen Mittwoch findet im Wilhelm-Theater die erste Aufführung von „Frühlingsluft“ statt.

Aus aller Welt.

Kleine Tageschronik. In ihrer Wohnung am Holzhafer in Bremen verunglückte eine Frau, die sich nur mit Hilfe von Kindern weiterzubewahren vermochte. Sie hatte das Unglück, eine Treppe hinabzufallen und merkt dann die alte Bekleidungsstücke und blutend vor der Treppe liegen. Sie hatte e eine Schußwunde erlitten, an dem sie nach ihrer Einlieferung in das Dofosinhaus verstorben ist. — Bei einer in der Nikolauerberg Feldmark bei Göttingen abgehaltenen Freijagd wurde die Tochter eines Adressamanns und ein Ochse, mit dem sie pflügte, durch einen Schrotschuß schwer verletzt. Das junge Mädchen mußte sofort in die Göttinger Klinik gebracht werden. Der Zugspieß mußte eingeschlagen werden. — In der Nacht zum Sonntag sollte ein Maurerpolier um 8 1/2 Uhr abends ein Alteit dritter Klasse eines Norddeutschen in Berlin verlassen, um nach Hause zu fahren. Als er aufwachte, war es bereits 1 1/2 Uhr nachts. In seinem Schrecken sah er, daß ihm nicht nur sein Fortemomale, sondern auch die goldene Uhr im Werte von 180 Mk. und die Kette, die 85 Mk. wert ist, gestohlen worden waren. — Frau Dr. Blume in Vöden hat eingestanden, ihren Mann vorsätzlich erschossen zu haben. In Lincoln wurde vorgestern ein Ehepaar unter eigenartigen Umständen tot in seiner Wohnung aufgefunden. Der Waisenhausverwalter Schiel und seine Gattin wurden aufgefunden, tot in der Wohnkammer angefunden. Die Leichen waren nicht mehr zu erkennen. Aus der Note des Mannes ist zu entnehmen, daß die beiden Beiden nicht auf. — Beim Stapellauf des kleinen Kreuzers „Oriskany“ auf der Germaniafahrt in Kiel tauchte Oberbürgermeister Siegrist aus Rarlsruhe das Schiff auf dem Namen „Karlruhe“. — In Hamburg verliert gestern morgen der Zufall seine Gültigkeit, denn nach einem Streit durch einen Rentierschuh und erhielt sich denn. — In Stuttgart hat sich der Tapfchfabrikant Max Rahnner aus Götting erschossen. Rahnner ist vor einigen Tagen nach umfangreichen Beschäftigungen aus Götting geflüchtet. — Die Affäre des Oberleutnants Härtel in Wien, dessen Tochter den Korpskommandanten Boronok überliebt, hat jetzt eine für Härtel befriedigende Lösung gefunden. Härtel ist in eine höhere Stellung bei den Kommandanten Brawne, der mit dem Novemberanfang General der Infanterie werden sollte, nicht verlegt. — Auf der Bahn Budapest-Budapest-Fiume entgleisten in der Nähe der Station Greif zwei nachdemabfolgende Güterzüge. Eine Lokomotive explodierte. Neun Waggonen wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde getötet und neun Personen verletzt. — In der Nähe der Station Eintrachen an der russischen Südwestbahn ist ein Personenzug entgleist. Fünf Waggonen wurden zertrümmert und 14 Personen, unter ihnen fünf Zugbeamte, verletzt. — Bei Des Mazures in der Nähe der französisch-belgischen Grenze wurde der Steuereintnehmer Rouss von einem Räuber überfallen, der ihm von hinten mehrere Pfeilschüsse beibrachte und ihm seine Geldtasche zu entreißen suchte. Rouss wehrte sich trotz seiner schweren Verletzungen so energisch, daß der Angreifer die Flucht ergreifen mußte. — Ein in Paris etablierter deutscher Geschäftsmann, namens Schwarglose, ist am Sonnabend von zwei Banditen überfallen worden. Sie verurteilten ihn zu erschießen, raubten ihm seine Brieftasche mit 340 Francs und wollten auch den Selbstmord erzwingen. Tadel wurden sie jedoch getötet und entflohen. — Bei Jago an der Ruffenbahn ist ein Güterzug entgleist. — Bei Witterung mit einem von Russländern besetzten Personenzug zusammengefallen. Etwa 30 Personen wurden getötet, mehr als 50 verummet. Viele der Getöteten sind bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Wien: Als ein nach Oefia fahrender Zug den Tunnel vor Risa durchfuhr, löste sich ein Felsblock und zertrümmerte die Lokomotive. 15 Menschen wurden getötet und 19 schwer verletzt.

Jena, 12. Nov. Das Hochwasser der Saale beginnt die Sanddünen zu überfließen und schwere Beschädigungen anzurichten.

Wien, 12. Nov. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ telegraphiert: Die Bulgaren haben vor Adrianopel keinen leichten Stand. Wenn die Verlosung der Truppen in bezug auf Geländeverhältnis und Ernährung auch eine vorzügliche ist, so sind sie doch nicht genügend zahlreich. Sie versuchen das zwar durch bedauerliche Draufgängererei wettzumachen, sind aber trotz der immer und immer wiederholten furchtbaren blutigen Infanterierleiden nicht imstande, sonderliche Erfolge zu erzielen. Ich sah gestern zwei Bataillone Infanterie unter dem weitendsten Feuer der Belagerer vorgehen und dann nur noch knapp zwei Kompanien davon zurückkehren.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Heuften und den übrigen Teil: Josef A. Lichte; für Soziales und den Land: Oskar G. Lichte. — Verlag von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dazu eine Beilage.

B. v. D. Ecken

Bismarckstr. 97. Wilhelmshavenerstr. 32

Ein auffallend billiges Angebot!

In dieser Woche bringe ich einen enormen Posten ganz besonders guter

Unterzeuge für Damen, Herren u. Kinder

zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

Damen - Hemden 2.20 - 4.00 Mk. Herren - Hemden 1.10 - 4.50 Mk. Kinder - Trikots 0.70 - 1.50 Mk.	Damen - Beinkleider 1.30 - 3.50 Mk. Herren - Beinkleider 1.25 - 4.00 Mk. Mädchen - Beinkleider 1.10 - 2.00 Mk.	Ein Posten einfarbiger Kragenschoner weit unter Preis 65, 85 und 100 Pf.
---	--	---

Ein Posten wirklich guter
Kinder-Sweater
Reine Wolle :: Halbwole
1.40 - 2.00 Mk.



Otto Reutter

Deutschlands grösster Humorist

gastiert vom 16. bis
einschl. 19. November.

Karten zu diesem Gastspiel
sind nur an der „Adler“-
Kasse täglich von 10 Uhr
vormittags ab zu haben. ::
Vorverkaufskarten sind an
diesen Tagen ungültig.



Verband der
Hausangestellten
Donnerstag den 14. Nov.
Versammlung
bei Frau Schönb.

R. St. R.
Mittwoch abend 8.30 Uhr
Sitzung bei Schrön.

Dankagung.
Für die vielseitigen Gefährdungs-
aus unserem Verwandten- und
Bekanntentum anlässlich unserer
Dochterfeier sagen wir hiermit
allen unseren herzlichsten Dank.
E. Fährders und Frau
geb. Janßen.

Persil

wascht
praktisch!
gründlich!
billig!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Erprobt u. gelobt!
Echtlich nur in Original-
— Packten, niemals lose. —
HENDEL & Co., DÜSSELDORF.
Alte Fab. auch d. süddeutschen
Hoch- u. Bleich-Soda

N/4 Konsumverein Emden u. Umg.
e. G. m. b. H.
Mittwoch den 20. November:
(Bühntag), nachm. 4 Uhr,
Ordentliche

General-Versammlung
im Reaktionslokal des Herrn
D. Weithorst (im Gilde).
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Bericht
des Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Bilanz u.
Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Ver-
ordnung des Reingewinns.
4. Wahl von Vorstandes- und
Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Anträge (§ 29 d. Statute).
Zahlreicher Besuch dieser wich-
tigen Versammlung erwartet
Der Aufsichtsrat.
Heinrich Thien, Vorsitzender.

Bauverein Delmenhorst
(e. G. m. b. H.)

Zweck: Festsetzung des Bau-
programms für die nächsten
Jahre werden die Bauverantwo-
lichen, Zeichnungen für Ab-
stellungen beiliegend bei einem Mitglied
des Vorstandes oder des Aufsicht-
rates anbringen.
Somitige Interessenten für Be-
eintragungen, die dem Verein
noch nicht angehören, wollen ihren
Namen in die im Rathhaus 1,
Zimmer 1, ausliegende Liste ein-
tragen lassen.
Abnigr. S. Meyer.

Apollo-Lichtspiele

Marktstrasse 42.
: Vornehmstes Lichtspielhaus am Platze. :

Heute zum letzten Male
das vorzügliche
Schlager-Programm!

1. **Die eiserne Hand des Detektivs**
gegen die weissen Handschuhe.
Grosse sensationelle Kriminalstudie in 2 Akten.
2. **Die Falle.**
Aussersert interessante Handlung aus Künstler-
Kreisen in 2 Akten.
3. **Aus Liebe zu ihm.**
Ergreifendes Drama einer Operndiva in 2 Akten.
4. **Polidor in seiner neuen Wohnung**
Tolle Humoreske.
5. **Alles für die Pflicht oder: Opfer-**
mut eines Arztes.
6. **Die Perle.**
Allerliebste Komödie, koloriert und mit einer Fülle
köstlicher Momente.

Ausserdem je nach Besetzung mehrere Einlagen.

Staunend billig!!

- Einmaliges Angebot!
- Ein Posten Herren - Normalhemden**
und **Beinkleider**, gute kräftige Ware,
durchweg Stück 95 Pf.
- Warmgef. Herren- u. Damen-Jacken**
sehr haltbar, solange der Vorrat reicht,
Stück 95 Pf.
- Ein Posten Kinder-Unterzeuge :::**
Stück 85 Pf.

Kaufhaus J. Korn & Co.
Rüfingen
Wilhelmshavener Straße 37.

Gewerkschaftskartell

Rüfingen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 14. November:
... Außerordentliche ...
Kartell- u. Gewerkschaftsvorstände-Sitzung
bei **Wigger Bier** Jahreszeiten.

Die Sitzung ist außerst wichtig, deshalb allseitiges
Erscheinen notwendig. Beginn pünktlich 8 Uhr.
Die Bezirks- und Distriktsführer werden ebenfalls
freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Deutscher
Metallarbeiter - Verband
Verwaltungsst. Wälder-Wilhelmsh.
Bureau: Peterstraße 20.
Donnerstag den 14. Novbr.
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung
in **Sachwallers Zivoli.**
Tagesordnung:
1. Aufnahmen. 2. Vortrag.
3. Kartellbericht u. Stellungnahme
zum Kartell. 4. Beschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Volksküche Rüfingen
Mittwoch: Vinsen mit Würst.

Konsumverein

für **Delmenhorst u. Umgegend, e. G. m. b. H.**
Mittwoch den 20. Nov. (Bühntag)
— abends 7 Uhr: —
Generalversammlung
im Lokal von **M. Sitte, Cötenburger Hof.**

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, der Gewinn-
und Verlustrechnung, Beschlussfassung über die Vertei-
lung des Reingewinns.
 2. Entlastung des Vorstandes.
 3. Vorstandswahl.
 4. Wahl zum Aufsichtsrat.
 5. Genossenschaftliches.
- Erscheinen der Mitglieder mit ihren Frauen
ist unbedingt Pflicht.
Der Aufsichtsrat.
J. H.: Rad Alfus, Vorf.

Todes-Anzeige.
Montag nachm. 5.30 Uhr
starb nach kurzer, heftiger
Krankheit unser innigste
geliebter Sohn und Bruder
Otto
im zarten Alter von 8 Mon.
Das Begräbnis erfolgt zur
Anzeige **Edo Janßen**
und Frau nebst Tochter.
Rüfingen, 11. Nov. 1912.
Die Beerdigung findet am
Freitag den 15. November,
nachm. 2 Uhr, vom Tramer-
haus, Adolfsstr. 31, aus statt.

Nachruf!
Am Montag vorger starb im
Verlankenshaufe noch
kurzer Krankheit unser
Arbeitskollege
Anton Dirks.
Wöge die Erde ihm leicht sein.
Seine Arbeitskollegen
Resort VII
äußerer Betrieb.

Defftl. Wirte-Versammlung

am Mittwoch den 13. November 1912
abends 8 Uhr, bei **Willy Halweland.**
— Tages-Ordnung: —
1. Die **Leuerung u. das Wirtegewerbe.** 2. **Freie Ansprache.**
Referent: **F. Liska** aus Berlin.
In dieser Versammlung sind die Wirte von Rüfingen und
Wilhelmshaven hiermit freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Emden.

Nachruf!
Am Sonntag vorstarb unser
Mitglied, der Schlosser
Weert Reints
im jugendlichen Alter von
17 Jahren. — Ihre feinem
Andenken!
Die Ortsverwaltung.
Die Mitglieder werden er-
laubt, sich an der Beerdigung,
die am Donnerstag nachm.
2 Uhr von der Eisenbahn-
straße 13 aus stattfindet,
zahlreich zu beteiligen.

Fahrrad - Laterne!!

Nur noch in prima Qualität vorrätig!

Carbid-Lampen von Mk. 3.00 bis 4.00
(Schwarzlampen, Niemannlampen)
Gr. Boiten Taschenlampen von Mk. 0.75 bis 1.80
Sprechapparate von . . . Mk. 13.00 bis 65.00
Schallplatten, neueste Schlager . . . Mk. 1.60

Fahrradhaus Schaub, Rüfingen,
Ede Böckestr. und Neher Weg.
Emden.
Möbel aller Art kauft man an besten und billigsten in
vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus,**
Kryhastrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und
Matratzen in eigener Werkstatt.

Dankagung.
Ermöglichte aufrechten Anteil-
nahme bei dem schweren Verlust
unserer teuren Enkelsohnen, sowie
für die treueren Worte des
Herrn Pastor Jöhrens sagen auf
diesem Wege unseren innigsten Dank.
Familie Wob. Schöff.

Norddeutsches Volksblatt

Schweizerischer sozialdemokratischer Parteitag.

1. Verhandlungstag.

In Zürich tagt zurzeit der sozialdemokratische Parteitag, über den wir nachfolgend berichten. Von der Eröffnung liegt folgende Meldung vor: Der Parteitag tagte in der Aula der Universität. Parteipräsident Dr. Studer weist im Eröffnungswort auf den brennenden Vulkan und den entschlossenen Willen des internationalen Proletariats hin, einem Uebergreifen dieses Brandes auf die Großstaaten mit allen Mitteln zu wehren. Auch die Schweizerische Arbeiterkassette wird ihre Pflicht tun; sie hat demonstriert in Versammlungen, die nach Tausenden von Teilnehmern gälten; sie wird trotz des neidischen Gespötes unserer Gegner diesen Protest hinausbringen in alle Breiten und Tiefen des Volkes und daselbst aufklären über das kapitalistische Wesen des Kapitalismus. (Starker Beifall.)

Die Abnahme der Jahresrechnung und des Geschäftsberichts konstatierte eine Erhöhung des Aktivsaldo um einige Tausend Franken, der herrührt von dem starken Mitgliederzuwachs infolge der neuen Parteiorganisation. Bestand die Schweizerische Partei im Jahre 1910 aus 20-22000 zahlenden Mitgliedern, so ist dieselbe im Jahre 1911 gestiegen auf 27000, also ein Zuwachs von rund 25 Prozent. Die Geschäftsleitung hielt im Berichtsjahre 25 Sitzungen, der Parteivorstand zwei. Die meiste Arbeit galt der Einführung des neuen Parteistatus, der sich in manchen Kantonen erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Immer noch gibt es große Organisationen, welche sowohl ihren finanziellen Verpflichtungen, als auch der Pflicht periodischer Berichtserstattung nicht nachkommen; aber es bessert sich immerhin. Eine Reihe von Anträgen, betreffend Forderung des Jahresbuches, klarere Rechnungsstellung und Herausgabe der Parteitagsprotokolle gehen an die Geschäftsleitung zu gutgehendem Vollzug.

2. Verhandlungstag.

Der Parteitag ist besetzt von 72 Mitgliedschaften mit 98 Delegierten, von 47 Grütlvereinen mit 55 Vertretern. Weiter sind vertreten: Vier Frauenvereine, die Schweizerische Geschäftsleitung durch 10 Mitglieder, die kantonalen Geschäftsleitungen durch 12 und die Nationalratsfraktion durch einige Mitglieder, ferner 10 Parteiredaktionen.

Am 2. Verhandlungstage (Sonntags) wurde über die Lebensmittelpreise und über die kommunalen Wohnnahmen gegen die Steuerung verhandelt. Das Referat des ersten Redners, Genossen Bullshöfer, Regierungsrat in Basel, ist in der Parteipresse bereits abgedruckt worden. Thesen fielen von Gen. Müller, Finanzdirektor in Bern, vom Gen. Jäggi, Verwalter des Verbandes schweizerischer Konsumvereine. Bullshöfer machte die Thesen der beiden anderen Referenten zu den seinigen. Sie sehen in der Hauptfrage vor, daß dem Parteikomitee die Kompetenz erteilt wird, in Verbindung mit Gewerkschaftsbund, Konsumvereinen und anderen Interessenten eine Verfassungsinitiative zu ergreifen, die sich auf Reduktion der Lebensmittelpreise bezieht. Vorher ist eine umfassende Auffklärungsarbeit in allen Schichten des Volkes und eine Sammlung gleiches erreichbaren statistischen Materials zu leisten. Der zweite Referent Müller beschränkte sich mehr im einzelnen mit der rapid fortschreitenden Steuerung und mit den kommunalen Wohnnahmen gegen diese. Amtliche statistische Erhebungen in Basel haben ergeben, daß die Kosten des Lebensunterhalts einer Proletarierfamilie im Laufe der letzten zwölf Jahre um 22 Prozent gestiegen sind. Nach einer Erhebung des Verbandes schweizerischer Transportanhaltler sind innerhalb der letzten zehn Jahre die Wohnungskosten um 30 Prozent gestiegen in den Städten über 10000 Einwohner, und um 35 Prozent in den Städten mit weniger als 10000 Ein-

wohnern. Zieht man weiter in Betracht, daß die Kaufkraft des Geldes außerdem allgemein gesunken ist, dann erkenne man den ganzen Komplex von Ursachen, welche der Verschlechterung der Lebenshaltung des schweizerischen Proletariats zu Grunde liegen. Die Schweizerische Sozialdemokratie verlangt zur Beseitigung oder Milderung dieses drückenden Zustandes von den Gemeinden kommunale Wohnnahmen, durch welche eine Hemmung der Preissteigerung eintritt. Von der Bundesregierung wird gefordert, daß das nächste Folgegesetz die Rolle auf den täglichen Lebensbedarf auf das niedrigste Maß herabsetzt. An kommunalen Wohnnahmen empfiehlt Müller im wesentlichen: Ankauf von Kartoffeln, Kohl, Rüben, Säulenfrüchten und Leigwaren durch die Gemeinden; direkte Abgabe dieser Waren zum Selbstkostenpreise, an Arme unentgeltlich; Abgabe von Brennmaterial zu reduzierten Preisen; Förderung der Schulspendungen und Zuppenanstalten; Feuerungszulagen; Schaffung von Mühlanlagen zur Förderung des Konsums von Getreideleis; genossenschaftliche und kommunale Organisation des Milchvertriebes; Einrichtung von Speisekassen und Kochstufen; kräftige kommunale Wohnungspolitik. — Nach eingehender Debatte wies Bullshöfer in seinem Schlußwort noch auf die mangelhafte Getreidezufuhr hin und verlangte, daß der nächste Parteitag die Prot-Verordnung des Landes gründlich behandle. — Die vorliegenden Thesen wurden in einem Antrag zusammengefaßt, der einstimmig angenommen wurde.

Den Tätigkeitsbericht der Nationalratsfraktion erstattete Grimm (Bern). Er beschränkte sich auf die Kritik mehr interpolitischer Vorgänge, wobei scharfe Worte abfielen für die Haltung einiger Einwohnerverbände und deren Organe, welche ihren speziellen Vertrauensleute in der Bundesversammlung unter den bürgerlichen Vertretern suchten. — Wgh (Winterthur) und Goppil (Frauenfeld) wünschten in der Diskussion, daß die Fraktion gegen die sinnlose Ausweitungsbasis der schweizerischen Bundesanwaltschaft protestiert, die eine flagrant Verletzung des Rechts bedeute. Deutsche Handwerkerburden, die ohne Seimaschein von der Polizei in der Schweiz betroffen werden, werden kurzerhand als „schriftlose Baganten“ aufgegriffen, oft bis vierzehn Tage lang in Haft behalten und dann polizeilich über die Grenze befördert. Wolle man mit den „großen Tagediebstahl“, die ebenfalls schriftenlos unsere Hotels im Sommer bevölkern, in gleicher Weise verfahren, so würden sämtliche Gefängnisse andauernd überfüllt sein. — Nach weiterer reger Debatte über die Ausweisungen, über die Weisfeler Zudertkonvention und über andere Angelegenheiten unbedeutender Art und wurde noch eine Resolution angenommen, nach der die Fraktion für die baldige staatliche Elektrifizierung der Bundesbahnen eintreten soll.

In der Nachmittags Sitzung referierte Frau Walter, die Sekretärin der Arbeiterinnenvereine, über das Frauenstimmrecht. Sie streifte die Geschichte der Frauenbewegung und legte sieben Thesen vor, in welchen dargelegt wird, wie die moderne Wirtschaftslage die Frau in das Erwerbsleben gezogen hat, und wie daraus das gleiche Stimm- und Wahlrecht für die Frauen wie für die Männer bedingt wird. Der Parteitag soll dabei als Pflicht der Partei, ihrer Verbände und Organe wie ihrer Vertreter in den Behörden erklären, jede Gelegenheit zu ergreifen zur Agitation für das Frauenstimmrecht, wie zu seiner Einführung für die Behörden, wo es zunächst erreichbar ist. Das Frauenstimmrecht sei mehr als eine Forderung der Gerechtigkeit. Es sei ein wichtiges Mittel im Klassenkampf des Proletariats gegen die Ausbeutung und Unterdrückung durch die herrschende Klasse. — In der lebhaftesten Debatte wurde die Wichtigkeit der geschichtlichen Darlegung auf Grund der neuesten Geschichtsforschung stark angezweifelt. Auch wurde bemängelt, daß die Frauen der ökonomisch beforgelteten Genossen so

wenig übrig haben für die Arbeiterinnen, dafür aber vielfach in den bürgerlichen Frauenvereinen eifrig mitwirken. — Die Thesen der Referentin wurden mit den gleichartigen Thesen, die in der „Eintracht“ befaßunggegeben worden sind, einer Kommission zur Bearbeitung überwiesen. Hierauf wurden die Verhandlungen auf Sonntag vertagt.

3. Verhandlungstag.

Am 3. Verhandlungstage beschäftigte sich der Parteitag mit dem Krieg und dem Generalstreik. Nach einem aus vorliegenden Telegramm wurde eine Stellungnahme nach lebhafter Debatte auf den nächsten Parteitag vertagt.

Die beiden vorhandenen Richtungen vertraten die Genossen Greulich und Grimm. — Befassunggegeben wurde, daß der Internationale Kongress am 24. November in Basel abgehalten wird.

Die Thesen über das Frauenstimmrecht werden angenommen. Hierauf wird die schon am Freitag begonnene Diskussion fortgesetzt über nachfolgenden Antrag der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Neuchâtel: „Welche Stellung wird die Sozialdemokratische Partei der Schweiz einnehmen zur Frage des Generalstreiks als Antwort auf eine Kriegserklärung?“ Die Gewerkschaftsleitung beantragt durch ihren Präsidenten Dr. Studer Ablehnung dieses Antrages. Sie findet, es sei nicht Aufgabe der Schweizerischen Partei, sich jetztzulassen und Beschlüsse zu fassen, deren Tragweite heute keineswegs ersehen werden kann. Die Frage des Generalstreiks im allgemeinen soll nach jeder sorgfältiger Vorbereitung durch die Parteibehörden Hauptfraktionsum des nächstjährigen Parteitages sein.

Diesen Standpunkt der Geschäftsleitung erläuterte der Vorsitzende des Parteitages bereits in der Freitagssitzung. — Schilling und Graber begründeten sehr kurz ihren Antrag. Der Umstand, daß unsere Genossen in Deutschland außerstande sind und es ablehnen, einem Weltkriege mit der Erklärung des Generalstreiks entgegenzutreten, auferlegt uns Schweizer Sozialdemokraten die Pflicht, die Redefreiheit der Schweiz anzunehmen und den Genossen der anderen Länder mit gutem Beispiel voranzugehen und dem internationalen Proletariat die Richtlinien vorzugeben.

Greulich legt Verwahrung ein gegen den Versuch, ein ganz unvorberichtetes Fraktionsum von solch unerwünschter Tragweite gar durch einen unbesetzten Parteitag beschluß fassen zu lassen.

Der Vorsitzende Dr. Studer erklärt, es sei Auffassung der führenden Genossen der Internationale, daß der Generalstreik im Kriegsfall für die neutralen Länder nicht in Frage komme. (Starker Beifall.)

Seidel erinnerte daran, daß die Statuten der Internationale die Proletariat verpflichtet zum Streben nach nationalen Volkstaaten. Und heute ist es an verschiedenen Orten sogar riskiert, von „Nationen“ zu sprechen, soll man nicht als Chauvinist gebrandmarkt werden. Das ist eine Modeströmung, die verwerfen wird. Die nationalen Zustände sind unausrottbar und schreiten im Fortschreiten über alle Parteien einfach hinweg. Die deutschen Genossen sind anno 1870 marchiert. Den Krieg gegen den französischen Despoten Napoleon III. aber bei Sedan endgültig niedergeworfen war, da erklärten sie sich unter den allerdrückendsten Umständen tapfer gegen die Fortleitung des Krieges. Daraus sieht man, wie einzig die momentane Situation ausschlaggebend sein kann für die zu befolgende Taktik.

Nachdem noch eine Anzahl Redner gesprochen, läßt Sigg (Zürich) seinen eigenen Antrag fallen zugunsten des Vorchlages Pflüger auf gründlich vorbereitete Behandlung des Gegenstandes auf dem nächsten Parteitag. Der Antrag Pflüger wird hierauf einstimmig angenommen. Wegen

Chadschi-Murat.

Roman von Leo Tolstoj.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Butler ritt neben seinem nächsten Vorgesetzten, dem Major Petrov, der, mit dem er zusammenwohnte. Er war von aufrichtigster Freude darüber erfüllt, daß er sich entschlossen hatte, den Dienst in der Garde aufzugeben und nach dem Kaufhaus zu gehen. Der Hauptgrund, weshalb er sein Garderegiment verlassen, war, daß er in Petersburg sein Vermögen im Kartenspiel zugelegt hatte. Er hatte geglaubt, daß er, falls er noch bei der Garde verbliebe, immer wieder in dieses Leben zurückfallen würde, und so hatte er, zumal er nichts mehr zu verpielen hatte, der Weidens den Rücken gekehrt. Jetzt lagen alle diese Dinge hinter ihm, ein neues Leben hatte begonnen, ein Leben, so schön, so abwechslungsreich und schön. Selbst sein veraltetes Vermögen und seine unbezahlten Schulden hatte er vergessen. Der Kaufhaus, der Frieden, die Soldaten, die Offiziere, diese ewig beglückten, gutmütigen, tapferen Jungen, der Major Petrov — alles dies erschien ihm so herrlich, daß er es zu zweifeln gar nicht glauben konnte, daß er wirklich nicht mehr in Petersburgs verqualmten Spielhalls die Karten bog und voll Grimm gegen den Bankhalter, mit einem dumpfen, schweren Schmers im Schädel, poinkte, hier in diesem prächtigen Lande unter den weichen kausatischen Seiden weile.

Der Major lebte in wilder Ehe mit der Tochter eines Feldwärters zusammen, die zuerst nur seine „Waische“ genannt war, nach und nach aber zur Maria Dmitrijevna avanciert war. Maria Dmitrijevna war eine hübsche blonde Person, mit sehr viel Sommerproben, etwa dreißig Jahre alt und ohne Makel. Welches auch ihre Vergangenheit ge-

wesen sein mochte, jetzt war sie jedenfalls die treue Gefährtin des Majors, die ihn pflegte wie eine Kinderfrau, und das hatte der Major, der sich nicht selten bis zur Bewußtlosigkeit betrank, sehr nötig.

Als sie in der Festung anlangten, fanden sie alles so vor, wie der Major es vorausgesetzt hatte. Maria Dmitrijevna setzte ihm und Butler sowie den beiden Offizieren der Kolonne, die der Major noch eingeladen hatte, ein ebenmäßig nahrhaftes wie schmackhaftes Mittagessen vor, und der Major aß und trank sich so voll, daß er nicht mehr sprechen konnte und sich auf sein Zimmer begab, um ein Schläfchen zu machen.

Auch Butler war müde, doch im übrigen recht zufrieden mit dem Tage. Er hatte von dem trefflichen kausatischen Rotwein nur ein Klein wenig über den Durst getrunken und begab sich nun gleichfalls auf sein Zimmer. Kaum hatte er die Kleider abgelegt und sich die schäde Hand unter dem hübschen, ledigen Kopfe, auf dem Bett hingelegt, als er in einen festen, traumlosen Schlaf verfiel, aus dem ihn nichts so leicht erweckt hätte.

17. Kapitel.

Das Dorf, das dem Ueberfall zerstört worden war, war daselbe, in dem Chadschi-Murat die Nacht vor seinem Uebergange zu den Russen zugebracht hatte. Sado, bei dem Chadschi-Murat damals genächtigt hatte, war bei dem Ueberfall der Russen mit den Seinigen in die Berge geflüchtet. Als er nach dem Dorfe zurückkehrte, fand er keine Hütte zerstört; das Dorf war eingestürzt, die Tür und die Säulen des Altars waren verbrannt und das Innere in wilder Weise besaunzt. Sein Sohn, jener hübsche Knabe mit den blühenden Augen, der so begeistert auf Chadschi-Murat geschaut hatte, war auf einem mit einem Fingerring bedeckten Flecke tot nach der Wache gebracht worden. Er war durch

einen Bajonettstich in den Rücken getötet. Sados erbore Gattin, die Chadschi-Murat damals bei seinem Fleuche aufgemerzte hatte, stand jetzt im jerrissenen Hemd, das ihre weissen Brüste den Rücken freiließ, mit zerzaustem Haar über der Leiche des Sohnes, kratzte sich selbst vor Schmers das Gesicht blutig und wehklagte voll Verzweiflung. Sado war, mit Haß und Spaten versehen, in Begleitung der Verwandten fortgegangen, um für den Sohn ein Grab zu graben. Der alte Großvater saß, an die Wand der eingestürzten Hütte gelehnt, da, schmitzte mechanisch an einem Stecken und starrte stumm vor sich hin. Er war jedoch erst aus seinem Biengarten herübergekommen. Die beiden Weiswörter, die sich dort befunden hatten, waren verbrannt, die Kirschen- und Kirschbäume, die er selbst gepflanzt und gegohgt hatte, waren zerbrochen und halb verfault, und auch die Biensstücke samt den Bienn waren ein Opfer der Blumen geworden. In das Wechlagen der Weiber Klang das Angstgeschrei der Kinder hinein, und das hungrige Gieh, für das es kein Futter gab, brüllte dazwischen. Die größeren Kinder schrien nicht ans Spiel, sondern schauten mit erschrockenen Augen auf die Erwachsenen. Der Dorfbrunnen war, offenbar vorzüglich, verunreinigt, so daß die Einwohner auch des Wasser entbehren mußten. Auch die Weiswörter waren in gleicher Weise verunreinigt, und der Mullah mußte sie mit Hilfe der Moscheediener erst wieder säubern. Sein Wort des Hasses gegen die Russen wurde laut. Das Gefühl, das alle Lichtschenzen von junglein bis zum ältesten diesem Feinde gegenüber hegten, war stärker als der Haß. Sie sagten sich, daß diese russischen Hunde keine Menschen seien, und ein solcher Abscheu und Ekel, ein solches Erbarmen über die sinnlose Grausamkeit dieser Kreaturen ergrieff sie, daß der Wunsch, sie auszutöten, wie man Wölfe, Ratten und giftige Spinnweben austögt, ebenso natürlich erschien wie der Krieg der Selbst-erhaltung. Die Einwohner des Dorfes hatten nun die Wohl-

Vorgeschrittener Zeit — man tagte seit 8 1/2 Uhr und es war 3 Uhr — werden zum Trauungsdienst keine weiteren mehr gehalten, sondern einstimmig die Trauungen ausgesetzt...

Parteianmeldungen.

Kommunalwahlen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Südenfeld i. B., wo unsere Genossen seit zwei Jahren sämtliche acht Mandate der dritten Abteilung im Besitz haben...

In Tietzohn gelang es leider den Bürgerlichen, den einzigen Vertreter der Sozialdemokratie aus dem Stadtparlament zu verdrängen.

In Blotho (Weßf.) wurde unser Kandidat mit 197 Stimmen gegen 108 bürgerliche Stimmen gewählt.

In Wustera (Schlesien) wurden in der dritten Klasse die beiden Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt, trotz der Gegenagitierung des Sekretärs des reichstreuern vaterländischen Arbeitervereins.

In Westerland auf der Nordseeinsel Sylt wurde der erste Sozialdemokrat in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Noch im letzten Augenblick gelang es den Bürgerlichen durch Schenkungen mit dem roten Lappen, ein geschlossenes Eintreten für ihre Kandidaten herbeizuführen...

Ein Agitator wider Willen. Ein Görlitz starb der Erste Staatsanwalt des dortigen Landgerichts, Justizrat Sonnemann. Er gehörte zu den Justizbeamten, die die Sozialdemokratie mit einem konstanten Haß verfolgten...

Gewerkschaftliches.

Konferenzen der Störkmacher und der Musikinstrumentenmacher. Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes hat auf Antrag der beteiligten Branchenkommissionen die Einberufung von Reichskonferenzen für die Branchen der Musikinstrumentenmacher und Störkmacher beschlossene...

lokales.

Nürtingen, 12. November.

Die Auswahl der Schöffen und Geschworenen fand gestern vormittag statt und wurden für diese Ämter folgende Personen bestimmt:

Als Schöffen:

Stadtteil West:

- Schlofer Wilhelm Wörig, Odenburgstraße 12.
Rauere Karl Brüggemann, Gerichstraße 35.
Schlofer Karl Schick, Mühlstraße 13.
Schlofer Boris Ljudek, Schloferstraße 13.
Schubert Gustav Rohmann, Schule, Feinstraße.
Schiffjägermeister Martin Gerich, Metzger Weg 10.
Schlofer Bruno Großer, Peterstraße 2.

18. Kapitel.

Am Tage nach dem Heberfall verließ Wutler ziemlich spät am Vormittag auf der Hintertreppe das Haus, um bis zum Frühstück, den er gewöhnlich mit Petrow zusammen trank, sich auf der Straße zu ergehen und frische Luft zu schöpfen...

Ein klein wenig freute es ihn auch, daß er sich gestern so trefflich gehalten hatte, beim Ginnmarkt sowohl wie namentlich beim Rüdmarck, der sich ziemlich unangenehm gestaltet hatte. Auch die Erinnerung an den gestrigen Abend bereite ihm Freude — wie er nach dem lähnen Marsche mit

- Lagerhalter Ferdinand Biel, Mühlstraße 1.
Gehilft W. Köster, Kellnerstraße.
Schriftf. Walter Müller, Bremer Straße 79.
Rauere Ernst Kasper, Peterstraße.
Rauere Ludwig König, Mühlstraße 39.
Schlofer J. Meier, Schloferstraße 19.
Schlofer Ludwig Schmidt, Roonstraße 26.
Schlofer August Teremias, Schloferstraße 11.
Drehermeister Gottfried Franke, Roonstraße 26.
Lagerhalter Louis Böhl, Grenzstraße 39.

Stadtteil Oppens:

- Johann Friedrich, Mühlweg 5.
Wilhelm Tiede, Mühlweg 15.
Bergrichter Otto Holstein, Kaulstraße 9.
Dreher Gustav Siefen, Mühlstraße 13.
Feldbauamtshilfsmacher Robert Fischer, Jodelstraße 38.
Kriegsmüller Wilhelm Schumann, Mühlbergstraße 31.
Tischler Emil Hornum, Mühlstraße 16.
Vogelhalter Simon Kersch, Mühlstraße 17.
Rauere Verh. Rohmeyer, Mühlstraße 37.
Schlofer Heinrich Denker, Friederichstraße 49.
Wohlfahrtsbauher Robert Pöter, Fritz-Weiler-Straße 15.

Stadtteil Reunde:

- Tafelr Johann Friedrich, Friederichstraße 8.
Drehermeister Bernhard Schmidt, Edo-Wiemens-Straße 5b.
Tafelr Edo Paul, Schaarstraße 107.
Expedient Karl Duffe, Friederichstraße 5.
Kesselschmid Friedrich Raabe, Mühlstraße 16.
Schlofer Johannes Müller, Edo-Wiemens-Straße 13.
Deiler Johann Venkert, Edo-Wiemens-Straße 17.
Kesselschmid Robert Müller, Friederichstraße 8.

Als Geschworene:

- Wierverleger Georg Dudenberg, Peterstraße.
Schneidemeister Bernhard Zimmerhede, Theilenstraße 4.
Friedrich Klappenburg, Schloferstraße 9.
Schlofermeister Dief. Danhen, Vörlentstraße.
Schlofer Wilhelm Ljudek, Schule, Mühlstraße 13.
Schlofer Wilhelm Denke, Feinstraße.
Dobrer Adolph Jeps, Peterstraße.
Birt Adolph Silgenstäbler, Wilhelmshöfener Straße.
Schneider Hermann Zood, Peterstraße 18.
Rauere Heinrich König, Schloferstraße 22.
Widermeister Bernhard Horns, Wilhelmshöfener Straße.
Kaufmann Wilhelm Erdmann, Wilhelmshöfener Straße.
Lagerhalter Hermann Wira, Kaiserstraße.
Rechtanler Georg Bogten, Feinstraße 1.
Wierverleger Eduard Siems, Vörlentstraße 20.
Schneidemeister Robert Ziel, Friederichstraße 18.
Wierverleger Theodor Schöner, Jodelstraße 38.
Zimmermann Johann Jansen, Friederichstraße.
Vier Paul Ruf, Mühlstraße 40.
Celonon Hermann Gadenhofer, Göhrstraße.
Kaufmann Hermann Delano, Mühlbergstraße.
Schiffbauer Friedrich Hinrichs, Rindstraße 6.
Klempner Gustav Weisinger, Mühlstraße 25.
Birt Heinrich Bönen, Kante, Hofen.
Schiffjägermeister Dierich Gerret, Kaiserstraße 14.
Schmid Robert Thomas, Feinstraße 15.
Tafelr Georg Kraft, Friederichstraße 9.
Wierverleger Johann Möhle, Rindstraße 20.
Schiffjägermeister Carl Meinen, Vörlentstraße 7.
Gehilft Wilhelm Ullrich, Oedersee.

- Kaufmann Ernst Reimann, Friederichstraße 1.
Rauere Holth. Witten, Neugraben.
Gehilft Gerb Dierck, Neudorfer Hof.
Schreiber Johann Müller, Schaarstraße 111.
Schreiber Albert Andersch, Güterbederstraße.
Kaufmann Bruno Wischerich, Kaulstraße.
Kaufmann W. Jansen, Mühlstraße.
Schneidemeister Simon Vogt, Wiesenstraße.
Dreher Fritz Krell, Mühlstraße 13.
Tischler Martin Rahmann, Edo-Wiemens-Straße 1.

Die Bedeutung der Entwicklungstheorie für unsere Naturanschauung.

Jeder, der sich einmal vorgenommen hat, das Leben der heutigen Kulturvölker in allen seinen entwickelten Ausprägungen mit dem Leben derelben Völker in der 'guten alten Zeit', etwa im Mittelalter zu vergleichen, der findet bald den gewaltigen Unterschied in der ganzen Lebensführung...

*) Aus Entwicklungstheorie (Darwins Lehre), gemeinverständlich dargestellt von Dr. S. Haeckel, Freiburger für allgemeine Biologie an der Universität Zürich, Mit 49 Abbildungen im Text, VIII und 312 Seiten, Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 3 Mark. (Verlag von J. F. B. Diez Nachf. in Stuttgart.)

Wahlsammlungen, 12. November.

Die deutschen Kriegsschiffe und Abflugsdampfer im Auslande. Zusammengefaßt im Nachrichtenbureau des Reichs-Marineamts. Datum vor dem Ort: Anfahrts; hinter dem Ort: Abfahrts — Ostafrikanische Station: Kreuzer Kreuzer „Scharnhorst“ 26, 9. Tlingtau; großer Kreuzer „Gneisenau“ Nagasaki 5. 11.; kleiner Kreuzer „Leipzig“ 11. 10. Schanghai; kleiner Kreuzer „Nürnberg“ 13. 10. Tlingtau; kleiner Kreuzer „Gmden“ 4. 11. Nagasaki; Kanonenboot „Albatros“ Kreuzer „Gmden“ 4. 11. Nagasaki; Kanonenboot „Jaguar“ Schanghai 6. 11.; Kanonenboot „Luchs“ 6. 11. Schanghai; Kanonenboot „Ziger“ Songkong 7. 11.; Flugkanonenboot „Tingtau“ 8. 11. Canton; Flugkanonenboot „Baterland“ 24. 10. Ruffiang; Kanonenboot „Otter“ 28. 10. Tlingtau; Torpedoboot „S. 90“ 24. 8. Tlingtau; Torpedoboot „Taku“ 7. 8. Tlingtau. — Australische Station: kleiner Kreuzer „Condor“ 2. 11. Nap; kleiner Kreuzer „Lormoran“ 7. 11. Adelaide; Vermessungsschiff „Planet“ 24. 6. Matupi — Ostafrikanische Station: kleiner Kreuzer „Seeadler“ 31. 10. Dar-es-Salaam; kleiner Kreuzer „Natter“ 7. 11. Jofia. — Westafrikanische Station: Kanonenboot „Panther“ Duala 6. 11.; Kanonenboot „Eber“ 28. 9. Duala; Vermessungsschiff „König“ Swakopmund 23. 10. Kamerunische Station: kleiner Kreuzer „Flemin“ 26. 10. Windhoek. — Mittelmeer-Station: Stationschiff „Lerchen“ 2. 11. Konstantinopel. — Schiffschiffe: „Bineta“ 7. 11. Pera; „Hania“ 31. 10. Chio; „Peritho“ Malta 5. 11.; „Bifaria Luisa“ 31. 10. Pera Cruz; Abflugsdampfer: Dampfer „Geben“ (Schweiz) Gibraltar 4. 11.; „Prinzess Alice“ (Australien) Colombo 3. 11.; „Eleonore Boermann“ (Australien) 30. 10. Duala; „Eibak“ (Australien) Hamburg 12. 10.; „Prinzessin“ (Australien) Southampton 31. 10.; „Kleist“ (Australien) Antwerpen 4. 11.

Aus dem Lande.

Auf dem Rückzuge.

Unser Bestimmung, daß sich das Zentrumblatt für das süddeutsche Oldenburg, die „Oldenb. Volkstz.“, eine Beschleunigung seiner Leser geleistet habe mit der Behauptung, die Sozialdemokratie habe bei der Reichstagswahl in Berlin I den Wahlkampf „gedämpft“ und dem Preßsinn das Mandat absichtlich in die Hände gespielt, hat bei der Redaktion des genannten Blattes recht unangenehm verschmüpft und in der letzten Nummer versteigt man sich zu nachfolgender Behauptung:

„Eine Zentrumslüge. Mit dieser Bezeichnung versteht das „Nordb. Volkstz.“ die von uns in voriger Nummer ausgesprochene Vermutung, daß die Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl im Berliner ersten Wahlbezirk, in der bekanntlich der freisinnige Kampf mit 200 Stimmen siegte, während der sozialdemokratische Kandidat 260 Stimmen weniger erhielt, als bei der Hauptwahl, die bekannte Dämpfungsworte ausgegeben habe. Tatsächlich läßt sich doch der überraschend große Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen nicht anders erklären, als daß die Sozialdemokratie nicht alle möglichen Anstrengungen zum Erfolg gemacht, den Wahlkampf als „gedämpft“ hat. Bemerkenswert ist, daß der „Vorwärts“ sich bis zur Stunde über die von sehr vielen Wählern ausgesprochene Vermutung, daß der sozialdemokratische Wahlkampf in Berlin I gedämpft worden sei, noch mit keiner Silbe ausgesprochen hat. Hätte das „Nordb. Volkstz.“ nicht doch vorsichtig gehandelt, wenn es den Mund etwas vorsichtiger vollkommen und statt dessen eine Erklärung der auffallenden Erscheinung gegeben hätte? Von Wäre kann natürlich unter keinen Umständen die Rede sein, das mußte auch das Blatt bei der Abfassung des Artikels wissen.“

Als nur eine „Vermutung“ soll es gewesen sein, die das brave Zentrumblatt mit der von uns in das rechte Licht gesetzten Notiz aufstellte. S e i n e n Lesern mag es so dieses Märchen nachträglich weih machen können, aber andere Leute sollte es nicht für ebenso beschränkt halten, daß sie das blinde glauben. Warum weist die Volkstz. Redaktion denn nicht auf den Sach in seiner ersten von uns kritisierten Notiz hin, in dem Klipp und klar ausgesprochen wird, daß es nur eine Vermutung war und beileibe keine Behauptung?

die modernen Menschen die Waren produzieren, verteilen und verbrauchen, die gesamte Bevölkerung des wirtschaftlichen Lebens ist grundverändert von der mittelalterlichen. In zweiter Linie kommt dann die Umwälzung in der staatlichen Organisation, im politischen Leben der Nationen. Und erst ein dritter Stelle wird wohl auch der Umwälzungen im rein geistigen Gebiet gebacht werden. Diese Reihenfolge entspricht ganz den Bedingungen des wirklichen Lebens und dem wirklichen Stande der gesamten Kultur. Es ist nicht ein Zufall, daß wir bei der Aufzählung der verschiedenen Neuerungen des Fortschritts zuerst an den wirtschaftlichen, dann an den politischen und zuletzt an den geistigen Fortschritt denken. Lange bevor der moderne Mensch reif geworden ist, um seine politischen Rechte aktiv zu verteidigen, wird er gezwungen, den Fortschritt in der Ausbildung der Produktions- und Verkehrsmittel „mitzumachen“. Und wenn er schon so weit ist, um das politische Leben seiner Zeit miterleben, um in Wort und Tat für die Rechte seiner Personlichkeit, seiner Partei und Klasse einzutreten, so fehlt es ihm noch lange an Ruhe, um sich in Besitz der Produkte der geistigen Kultur zu setzen.

So kommt es, daß viele sich noch lange nicht klar genug vorstellen, wozu diese Klust das Denken des modernen Menschen von dem Denken des mittelalterlichen trennt. Und doch ist der Unterschied hier nicht geringer als im Gebiet des technischen und politischen Lebens. Will man kurz ausdrücken, worin der moderne Mensch dem mittelalterlichen „über“ ist, so kann man sagen: der mittelalterliche Mensch kannte weder die Welt, in der er lebte, noch sich selbst; der moderne Mensch hat das Weltall und den Menschen, also sich selbst erkannt. Sind doch das die beiden Hauptpunkte, die beiden Pole, um die sich das Denken und Handeln des Menschen von jeher gedreht hat: das Weltall und die Stel-

Ran, einfach deshalb nicht, weil in dieser Notia nirgends auch nur mit einem Worte angedeutet ist, es würde die Dämpfung nur vermutet. Die Notiz war vielmehr in ganz bestimmter Form gehalten und von der erfolgten Dämpfung wurde unumwunden als von einer feststehenden Tatsache gesprochen. So also kann sich das Blatt nicht aus der unangenehmen Situation ziehen.

Ferner meint es, wir hätten lieber eine Erklärung des Stimmrückganges in der Berliner Nachwahl geben sollen, statt den Mund voll zu nehmen. Aber weshalb denn diese Spiegelgeschichte? Der „Volkzeitung“ ist es doch ebenso bekannt wie uns, daß bei einer innerhalb eines Jahres seit der Hauptwahl notwendigen Nachwahl die alten Wählerlisten zur Verwendung kommen, die Fluktuation der arbeitenden Bevölkerung indes recht stark ist und somit gerade der Sozialdemokratie eine erhebliche Anzahl Wähler verloren gehen, während die Neuzugewonnenen nicht mitwählen dürfen. Das Renommieren mit dem schwedigen „Vorwärts“ ist auch so ein Demagogentrick, wie sie im schwarzen Lager der Wahrschaltigkeit allgemein üblich sind. Der „Vorwärts“ hat nach der Wahl eine ganze Reihe Fälle nachgewiesen, in denen nicht einmal möglich war, zu ermitteln, wohin die Bezogenen sich gewandt hatten, daß ferner in den Wahlkreise Kellner, Hausdiener usw. in beträchtlicher Anzahl tätig sind, die ganz besonders fluktuieren und dies alles auf dem Stimmrückgang veranlaßt. Aber die Volkzeitungredaktion phantasiert besserungsgeädert von einem schwedigen „Vorwärts“, statt ihre Nase in unser Zentralorgan zu stecken und selbst nachzusehen.

Das dem werten Blatt zur Antwort auf seine Rückzugsnote, die eine miserable Deckung war. Nach wie vor aber sieht für uns fest, daß aus den Verhandlungen der ersten Notiz, die wir mit Recht als eine Zentrumslüge bezeichneten, ohne unser Zutun sicherlich keine „Vermutung“ geworden wäre.

Sande, 12. November.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurde beim Soldat Wuh eingebrochen. Dem Dieb fielen ein Portemonnaie mit 60 Mk. Inhalt und eine Kramatennadel in die Hände. In der Kammer, in der sich der noch nicht entdeckte Täter einschlich, schliefen das Ehepaar B. mit ihrem erkrankten Sohn.

Jezer, 12. November.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe bei dem Schlachtermeister Gerhard Rißler in der Großen Burgstraße ein und stahlen 20 bis 30 Mark Bargeld. Herr R. hatte an diesem Tage zufällig mehrere tausend Mark im Hause, diese aber sicherheitsshalber in seinem Schlafzimmer aufbewahrt. Es ist deshalb möglich, daß als Täter bekannte Personen in Betracht kommen. Eine Verfolgung mit einem aus Rüstingen requirierten Polizeihund blieb erfolglos.

Oldenburg, 12. November.

Der liberale Stadtmagistrat in Oldenburg — ein Gegner des Koalitionsrechts! Man erinnert sich, daß wir vor einiger Zeit mitteilten, im städtischen Schlachthof sei ein Ufas angeschlagen worden, wonach das Verteilen politischer Schriften auf dem Schlachthof verboten wurde. Unter Bezugnahme auf diesen Ufas unterlegte der Schlachthofdirektor das Verteilen der Hochzeitung der Schlächter an die Fleischergesellen. Der Verband erhob gegen dieses sonderbare Verbot des Verteilens einer Hochschrift Einspruch mit dem Hinweis darauf, daß die Hochzeitung des Schlächterverbandes ein wirtschaftliches Organ sei und deshalb gar nicht unter das Verbot des Verteilens politischer Schriften fallen könne. Wir hatten freilich gegen den Stadtmagistrat von vornherein den Verdacht, daß er lediglich dem Trängen der Schlachtermeister nachgegeben habe, die da glauben, durch das Verbot des Verteilens des Verbandsorgans dem Verbands der Schlächtergesellen Schwärzigkeiten zu machen; denn wie sollte der Stadtmagistrat dazu kommen, das Verteilen politischer Schriften zu verbieten, wo doch nur Fachschriften zur Verteilung gelangen? Die Antwort des

Stadtmagistrats bestätigt unsere Vermutung. Das Magistratschreiben lautet:

„Der Schlachthof ist eine städtische Anstalt, die nicht dem freien Verkehr offensteht, sondern nur bestimmten Personen zur Ausübung ihres Gewerbes zugänglich ist, und in der Handlungen und Verrichtungen, die mit dem Schlachten nichts zu tun haben, nicht gebildet werden können.“

Der Schlachthofdirektor, dem die Handhabung der Ordnungsvorschriften obliegt und diesbezügliche Anordnungen zu treffen hat, befindet sich daher im Recht, wenn er die Verteilung von Schriften jeder Art verbietet. **Zappenbed.**

Man beachte nun den angefochtenen Ufas der Schlachthofdirektion, der sicherlich nicht ohne Zustimmung des Magistrats erlassen ist und worin es heißt, das Verteilen von „politischen“ Schriften ist verboten, und das Schreiben des Stadtmagistrats auf die Beschwerde des Verbandes unter dem Hinweis, daß das Fachorgan wirtschaftliche Interessen vertritt und deshalb nicht unter das Verbot fallen könne: Der Stadtmagistrat will das Verbandsorgan treffen, denn er erweitert seinen Ufas auf ein Verbot des Verteilens von Schriften jeder Art! — Nur in den Betrieben eines Feindes des Koalitionsrechts kann ein Verbot zum Verteilen von Fachschriften erlassen werden, und so ist denn die Begründung des Verbotes in dem Magistratschreiben nur eine Verlegenheitsausrede. Den Schlächtermeistern ist das Verteilen des Schlächterverbandes hier höchst un bequem. Durch das Verteilen des Fachorgans könnten die Unorganisierten auf den Verband aufmerksam werden, also gilt es, diese Propaganda zu unterbinden! Und so verbot der „liberale“ Stadtmagistrat, in dem der liberale Landtagsabgeordnete Bessels neben dem liberalen Oberbürgermeister Zappenbed sitzt, das Verteilen der Verbandsschrift! Dem Verband der Schlächter wird man damit nicht sonderlich wehe tun: Nabelschmerz des Gegners ist das beste Propagandamittel! — Wir verstehen die Feindschaft der Schlächtermeister gegen den Verband, sind doch die Meister durch das Verteilen des Verbandes veranlaßt worden, die bisher minimalen Röhne zu erhöhen; daß aber der „liberale“ Stadtmagistrat sich zum Mittel der Schlächtermeister bergeht, hätte mancher wohl nicht erwartet. So erklärt der „Liberalismus in Worten“ einmal wieder eine vorzügliche Illustration durch die Tat.

Rochkunst-Ausstellung. Die vier Staatsmedaillen der Rochkunst-Ausstellung erhielten Mempel, der Wit der Zeitschloss, Hinde (Lichmanns Hotel), Schlachtermeister Bartholomäus und die Vereinigten Metzler. Den großen Preis des Deutschen Gewerkschaftsverbandes errang der Oekonom des Offizierskasinos, Mareit, die große goldene Medaille Hoftraiteur Jandenaß, der Vorsitzende des Wirtvereins. Am Sonntag abend fand der Schluß der sehr erfolgreichen Ausstellung statt.

Delmenhorst, 12. November.

Sozialdemokratischer Verein. Eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, in der Genosse A. Schulz-Nähringen Bericht vom Chemniger Parteitag erstatteten wird, findet morgen Mittwoch den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Wirts H. Meier, Koppelstraße, statt. Mitgliedsbuch ist vorzuzugigen. Alleseitiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Eine Sitzung des Gesamtabtrats und des Stadtrats findet am Donnerstag den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule statt. Die Tagesordnung lautet: I. Sitzung des Gesamtabtrats.

- 1. Teilung der 8. Klasse der kathol. Ofschule zum Herbst 1912; 2. Wahl von drei Mitgliedern in den ev. Schulvorstand; 3. Bericht betr. Prüfungsergebnis der städtischen Sparkasse; 4. Belegung der bei der städtischen Sparkasse zeitweilig verfügbaren Gelder; 5. Abänderung des Sparkassenstatuts; 6. Anstellung eines Kaufkontrollurs; 7. Ergänzung des Voranschlags der Krankenkasse für Dienstverpflichtete; 8. Wahl des Stadtratsbüros zum fünftägigen Zielloretreter des Vorsitzenden des Versicherungsamts der Stadt Delmenhorst; 9. Wahl von Mitgliedern zur Erziehungskommission; 10. Wahl von Sachverständigen zur Abschätzung

der Leistungen und Lieferungen im Mobilwagenshallen; 11. Wahl von Sachverständigen zur Abschätzung von Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

II. Gemeinsame Sitzung des Stadtrats und Gesamtabtrats.

1. Aufnahme einer provisorischen Kasse.

III. Sitzung des Stadtrats.

- 1. Verkauf einer Landfläche in Disternort (2. Lezung); 2. Verkauf einer Landfläche an der Schillerstraße (2. Lezung); 3. Feststellung der Bedingungen für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk.

Die Mitglieder des Bauvereins, welche auf eine Vereinswohnung im Laufe des kommenden Jahres, richtiger am 1. Mai, reflektieren, müssen, um die Festsetzung des Bauprogramms zu ermöglichen, schon jetzt ihre Wünsche im Rathaus I, Zimmer Nr. 1, anbringen.

Die Delmenhorster Margarinewerke haben die auf der Oldenburger Rochkunst-Ausstellung erhaltene Auszeichnung, — Diplom zur goldenen Medaille —, abgelegt und Revision der Bewertung beantragt. Die Firma Wille, Oldenburg, Weingroßhandlung, sowie andere Firmen sollen ebenfalls abgelegt haben. Die Bewertung der verschiedenen Fabrikate und Fächerzeugnisse auf der Rochkunst-Ausstellung soll in sehr einheitlicher Weise vor sich gegangen sein. Bei Bekanntgabe des Bewertungsergebnisses hat sich ein Tumult unter den Ausstellern erhoben, so daß polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. In den nächsten Tagen dürfte die Öffentlichkeit mehr erfahren in dieser Sache.

Ein Kochkurs für jüngere Arbeiterinnen findet auf Veranlassung des hiesigen Frauenbillsvereins statt. Anmeldungen hierzu werden heute Dienstag den 12. d. M., abends von 8—9 und morgen Mittwoch den 13. d. M., abends von 6—8 Uhr in der Schlußsche des Frauenbillsvereins, Gr. Kirchstraße 15 (im Hause des Kaufmanns Mühlentrost) entgegen genommen.

Verdingung. Die zum Neubau des Rathauses erforderlichen Klempnerarbeiten sowie die Verierung der Schmelzgritter und der Witzarbeiteranlage sollen vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dienstag den 19. d. M., vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst Angebotsformulare, Zeichnungen und Bedingungen verabfolgt werden bzw. zur Einsicht ausliegen.

Damme, 12. November.

Eisenbahnunfall. Am 9. November abends kurz nach 9 Uhr ist auf dem Bahnhof Damme der beim Neubau der Kleinbahn Damme—Böhmte beschäftigte Arbeiter M. aus Sildesheim, welcher zwischen den Gleisen gelegen hatte, durch eine vorüberfahrende Lokomotive am Kopf und Fuß verletzt worden. Die Unternehmung ist eingeleitet.

Brafe, 12. November.

Der Fortschritt der Genossenschaft. Der Konsum- und Sparverein „Unterwieser“, e. G. m. b. H., zu Bremenhausen hat das an der Bahnhofstraße in Klippenne belegene Geschäfts- und Wohnhaus des Herrn Aug. Ballin angekauft und wird darin nächsten die zweite Verkaufsstelle einrichten.

Aus aller Welt.

Das verunglückte Ehrenmitglied. Der Vorstand des Rheinischer Kriegervereins hatte am 29. Oktober beschlossen, den vom Gericht anerkannten „böswilligen Geisteskranken“ Hauptmann Kammler zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dieser famose Beschluß ist leider etwas zu früh bekannt geworden, und so hatte sich dann selbst unter den Kriegervereinsvereinen soviel Erbitterung gezeigt, daß sich der größte Teil des Vorstandes in die nächste Generalversammlung nicht traute, auch erließen kein einziger der zahlreichen Offiziere. Der von allen Seiten verlassene Vorsitzende, der sich noch einen Bericht „von lauter mitsymptomischen Geschätern der Kameraden“ umgeben sah, wählte die Taktik des türkischen Weeres; er vertagte die Beratung des brennlichen Punktes und wartet jetzt auf Verstärkungen.

Ein Kriminalkommissar vor Gericht. Vor der Königsberger Strafammer hatte sich der Kriminalkommissar Scho-

lung des Menschen in demselben. Der hochgelehrte Jürlicher Stadtrat Johann Jakob Scheuchzer schrieb noch im Jahre 1710 in seiner „Physica“ wenn man bedenke, wie wenig Licht die Sterne in mondloser Nacht spenden, so steigen Zweifel an ihrer Bestimmung, dem Menschen die Räude zu erleuchten, auf. (1) Welche bösen Erfahrungen auf dem nächtlichen Geirgang in den dunklen und krummen Gassen seiner heimatlichen Stadt müssen den gelehrten und frommen Mann auf diesen keckerischen Gedanken geführt haben! Heute lächelt schon ein Schulbub über solche Aeußerungen. Dem modernen Menschen ist die Erde nicht mehr der Mittelpunkt der Welt, die Gestirne nicht mehr die ihm zum Dienste angewiesenen Leuchten. Wie ist es dazu gekommen? Kurz gesagt, durch die mit dem Fortschritt der Wissenschaft unabwendbar eintretende gewaltige Erweiterung des geistigen Gesichtskreises nach Raum und Zeit.

Der einzelne erlebt noch heute diese gewaltige Umwälzung an sich selbst, wenn er, von reinem Wissensdrang getrieben, sich in das Studium der Welt und der Menschheit vertieft. Wo ist der, welcher, durch Schilderung fremder Länder und Völker begeistert, sich nicht danach sehnte, diese ganze bunte Pracht der wirklichen Welt mit eigenen Augen zu schauen? Von der nächsten Umgebung löst sich der geistige Blick in weite Fernen, zu den palmenumkränzten Gestaden der Süde und ihrer zauberhaften Inselwelt. Feuerleuchtende Berge und reichende Ströme, undurchdringliches Dickicht des Urwaldes, farbenreiche Biegel und riesenhafte wilde Tiere, fremdartige Völker mit ungreiflichen Sitten und Gebräuchen — wo ist der, den nicht ein heimliches Verlangen nach all diesem Reichtum von Gestalten vor manchen Mißgeschick der harten Wirklichkeit hinweggejagt hätte! Doch bald wird dem Wissensdürstigen die Erde selbst zu eng. Mit kühnem Fluge erhebt sich der Gedanke weit über die Grenzen des irdischen Wohnplatzes, streift in den weiten

Fernen des Weltalls, sieht die ungezählten Sonnen mit ihren summen Trabanten vorüberziehen, sieht die weitdovongeregenen Nebel in unendlichen Raume ihre Flügel ausbreiten.

Das bunte Nebeneinander von Lebensformen der Menschen auf der Erde und von Welten im Raume bleibt dem menschlichen Geiste auf die Dauer unerträglich. Man sucht nach einem Mittel, um aus dieser unerträglichen Lage herauszukommen. Man nimmt seine Zuflucht zur Zeit.

Zweierteil Arten von wissenschaftlichen Interessen kann man bei den missensdürstigen Menschen unterscheiden, mögen es vom Schicksal begünstigte Sonntagskinder begüterter Familien oder für Wissenschaft schwärmende Proletariatskinder sein: die einen ziehen die Naturgeschichte, Erdkunde und Himmelskunde vor, die anderen lehnen sich auf Geschichte. Eigentlich gehört beides zusammen; das eine oder das andere bleibt für sich allein betrieben einseitig und nützt nicht viel. Wer sich dem Studium der Geschichte zuwendet, sieht sich den gegenwärtigen Zuständen und Kämpfen entrückt, sieht sich in die Vergangenheit versetzt. Der heutige Tag knüpft an den gestrigen an, der gestrige spinnst an dem Gesebe, das vorgefunden begonnen wurde, weiter. Wie mit dem Raume, so hat es auch hier eigentlich gar kein Ende. Die neuere Geschichte wurzelt in der mittelalterlichen, die' in der alten, nirgends ein scharfer Abfch, nirgends ein unermittelter Anknüpfung. Hat uns gar der Boden der geschichtlichen Ueberlieferung im Stiche gelassen, so übernimmt die Urforschung die Führung. Wo nicht mehr die Chroniken die Quelle der Aufschlüsse über das Leben der weit zurückliegenden Zeiten bilden, da erzählen uns Tonfcherben und Eisengeräte, Ueberreste von Festungen und ähnliches von diesem Leben. Bald ist auch kein Eisengerät mehr zu finden, nur noch steinerne Beile, höckerne Pfeilspitzen, rohe Behältnisse, aus riesigen Steinen aufgeführt und meist für die Toten bestimmt, das sind die Zeugnisse des Lebens in den Urzeiten. Bei

weiterer Verfolgung gelangt man zu Spuren menschlichen Lebens, das sich offenbar schon unter ganz anderen Naturverhältnissen abgepielt hat als das heutige. Man findet zweifellose Beweise dafür, daß der Mensch in Europa zu einer Zeit lebte, da ein großes Stüd unseres Erdteils mit mächtigen Eisschichten bedekt war, die zum größten Teil über dem hohen Norden, aber auch aus dem Gebirgen sich über weite Landstrecken ausgebreitet haben. So hat also nicht nur das Leben des Menschen, sondern auch die Natur selbst mannigfachen Wechsel über sich ergehen lassen. Schreitet man in der Zeit zurück, so gelangt man zu ebenso unumstößlichen Beweisen dafür, daß unter Erdteil einst auch bessere Zeiten geleben hat. Palmenbaine und immergrüne Eichenwälder leuchten fremdartigen Tieren eine Zukunftshütte, Koralleninseln wurden von einem warmen Meere umspült, in dessen Fluten sich ungezählte Schwärme von Wieselbedeckten tummelten.

Es befriedigt unseren Geist nur wenig, zu erfahren, daß es solche und wieder andere Lebensformen menschlicher Gesellschaften gibt, daß es solche und daneben wieder andere Wirtkörper gibt. Etwas mehr Befriedigung bringt uns die Erkenntnis, daß die einen Zustände der Lebensführung der Völker den anderen vorausgegangen sind, wie die einen Zustände der Erde den anderen. Wer möchte denn bezweifeln, daß die Steingzeit der Eisenzeit vorausging, daß die Zeit, da in Europa Palmenwälder den Boden schmückten, der gegenwärtigen Eiszeit vorausgegangen war. Aber das bloße Nebeneinander der Erscheinungen gewährt uns doch noch nicht die volle Befriedigung. Denn es fehlt uns der Einblick in die Ursachen der Aufeinanderfolge, ebenso wie die Einsicht in die Notwendigkeit des Bestehens solcher Lebensformen menschlicher Gesellschaften nebeneinander.



bles zu verantworten. Er befehlte sich nichts nach einem Trinkgelage mit anderen Beamten an einer Razzia, wobei die Polizeibeamten in der Dunkelheit auf einige Mitglieder eines Raufclubs — Kaufleute und Beamte — stießen. Dabei hat der Angeklagte einen Kaufmann mißhandelt, obwohl dieser fortgesetzt erklärt hatte, sich nicht wehren zu wollen, selbst wenn er totgeschlagen würde. Ein Telegrafendirektor als Zeuge befandete, ein Kriminalkommissar habe sich vor ihm hingestellt und zu ihm gesagt: „Wenn Sie jetzt nicht die Presse halten, kann ich Ihnen eine ranter!“ Wie das so lässig ist, sollte sich der Kaufmann auch noch vor Gericht verantworten wegen — Mißhandlung gegen die Staatsgewalt und wegen Beamteneubeligung. Die Anklage wurde aber niedergelegt und dafür der Kriminalkommissar vor Gericht gestellt. Doch das Gericht kam zu einem Freispruch, da es ein klares Bild über die Vorgänge nicht habe gewinnen können, und da der Angeklagte sich in Notwehr befunden habe. Er habe nicht annehmen können, daß er zu so später Stunde in jener Gegend noch mit friedliebenden Menschen zusammen habe treffen können. — Der Angeklagte hatte sich aber noch wegen Mißhandlung eines Kellners zu verantworten. Einem Radist hatte sich der Kriminalkommissar mit einigen Bekannten nach einem Café begeben, wo er annahm, daß der sie bedienende Kellner einen Betrugsversuch machte. Er nahm den Kellner fest und führte ihn zur Wache. Auf dem Hofe des Polizeipräsidiums wurde der Verdächtige gefoltert, so daß er aus Mund und Nase blutete. Dann wurde sein Name notiert, ohne daß dabei der angebliche Betrugsfall mit einem Worte erwähnt wurde. Der Kellner war 14 Tage erwerbsunfähig. Das Gericht erkannte in diesem Falle auf 200 Mark Geldstrafe. Die Verhaftung des Kellners bezeichnete das Gericht als eine leichtfertige. Der Staatsanwalt bot 300 Mark beantragt. — Das Urteil ist ein überaus mildes. Wenn ein Arbeiter den Polizeikommissar in dieser Weise mißhandelt hätte, ob der dann auch mit 200 Mark Geldstrafe davonkommen wäre?

Ein Homosexueller in Frauenkleidern. In der Nacht zum 3. Oktober, morgens 1 Uhr, bekam der Militärposten vor dem Kriegsministerium in München den Besuch einer „Dame“, die an den Soldaten unflätige Zumutungen stellte. Der Soldat war über diese ungewohnte Liebeswerbung erst „paff“, und bevor er sich von seiner Verblüffung erholt hatte, hatte das „Fräulein“ auch schon einen unflätigen Angriff auf ihn unternommen. In diesem Moment zog die Ablösung auf, und die „Donna“ hielt es für geraten, sich heimwärts in die Wäpche zu schlagen. Der abgelöste Posten machte seine Nachfolge auf das „Fräulein“, das seinen Besuch wiederholen dürfte, aufmerksam. Kaum war die Ablösung aus dem Gefichtskreis, als die „Dirne“ wieder auf der

Bildfläche erschien, sich an den neuen Mißförbolen heranmachte und nach einigen Schmeichelein auch auf diesen Soldaten einen unflätigen Angriff unternahm. Der abgelöste Soldat und der Wachhabende machten sich nunmehr an die Verfolgung der „Maid“, die die Flucht ergriff. Von den Soldaten eingeholt und auf die Wache verbracht, entpuppte sich die „Donna“ als der 40 Jahre alte ehemalige Kellner Franz Fleischmann von Rißpenberg, der sich in Frauenkleidern gefleckt, eine Perücke angelegt und sein glottertes Gesicht mit einem um den Hals gelegenen Beutertuch verdeckt hatte. Da der Aktentäter wiederholt vorbestraft war, verurteilte ihn die Strafkammer in München zu neun Monaten Gefängnis.

Ein unglücklicher Vorfall. Ueber einen tragischen Vorfall in einem bayerischen Regiment berichtet man aus München: Als gestern nachmittag der Unteroffizier Doh in einem Speicher des 2. Infanterieregiments mit einem Militärgewehre Zielübungen machte und dabei auf den neben ihm stehenden Unteroffizier Weiß anlegte, ging plötzlich ein Schuß los, der Weiß am linken Auge schwer verletzte. Als Doh seinen Kameraden bewußtlos zu Boden sinken sah, stürzte er, in der Meinung, Weiß erschossen zu haben, auf sein Zimmer und erschöpfte sich dort.

Ein Schuttmann auf der Straße erschossen. In Stuttgart kam es in der Nacht zum Montag auf der Königsstraße zu einem Wortwechsel zwischen einem Schuttmann und mehreren Passanten, die den Schuttmann im Vorübergehen absichtlich gestochen hatten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen zog einer der Zivilisten einen Revolver und gab einen Schuß auf den Schuttmann ab. Dieser brach bewußtlos zusammen und starb bald darauf. Der Täter und die anderen an der Affäre beteiligten Personen wurden festgenommen.

Auf „Probe“ aufgehängt. Ein fast unglücklicher Vorgang wird aus B a n k o w berichtet. Auf einem dortigen Hofgrundstück hatten mehrere Schulknaben „Aufhängen“ gespielt. Sie legten sich Schlingen um den Hals und „marktierten“ auf diese Weise Selbstmörder. Wäplich geriet der sechsjährige Richard Seifste in eine Schlinge, daß er sich nicht mehr befreien konnte. Wären nicht auf das Geschrei der Knaben Hausbewohner herbeigeeilt, die den Kleinen aus der Schlinge befreiten, so hätte er unbedingt den Tod gefunden.

Ein dreifacher Schweltermörder. Man berichtet aus Troppau: In der Gemeinde Bodenwald wurden im Jahre 1904 drei Schweltern Kräfte ermordet. Der Täter konnte damals nicht ermittelt werden. Jetzt gelang es der Gendarmerte, zufällig in den Besitz von Beweisen zu

kommen, aus denen ungewissheit hervorgeht, daß der eigene Bruder die drei Mädchen ermordet hatte. Die Verhaftung des Mörders, der in Steiermark lebt, ist angeordnet worden.

Wildererdrama. In Hochstätt (Oberloos) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Jagdhütern Gebrüder Karm und zwei Wilderern, wobei der eine der Wilderer, der Fabrikarbeiter Kuttler, durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt wurde, daß er in wenigen Minuten verstarb. Vor dem Tode gab er den Namen des anderen Wilderers an, der nach wenigen Schüssen geflohen ist; dies ist der Fabrikarbeiter Reif. Der Jagdhüter Karl Karm wurde durch einen Schrotschuß in die rechte Seite schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Veranstaltungs-Kalender.

Tonnerstag, den 14. November.
Varel.
 Verband der Maler und Lackierer. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting.
 Holzarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting.
Grate.
 Gewerkschaftsartikel. Abends 8 Uhr bei D. Zeder.

Schiffahrts-Nachrichten.

Sonntag 11. November.
Telegraphische Norddeutschen Lloyd.
 Gold. Bonn, nach Brasilien, gehtern von der Weser ab.
 Gold. Bismarck, nach Ostafrika, gehtern ab Rangel.
 Gold. Derflinger, nach Ostafrika, vorgestern Colombo an.
 Gold. Göben, nach Ostafrika, gehtern Wijnigen polstet.
 Gold. Klett, nach Ostafrika, vorgestern ab Bicoltar.
 Gold. Köln, nach Galveston, gehtern vorstelt an.
 Gold. Lügow, nach Ostafrika, gehtern Aben an.
 Gold. Nedar, nach Baltimore, gehtern von der Weser ab.
 Gold. Prinz Friedr. Prinz, nach Ostafrika, vorgestern ab Bangkok.
 Gold. Prinz Friedr. Willh., nach Kowpost, gehtern ab Eberghau.
 Gold. Prinz Heinrich, nach Mexanien, vorgestern ab Rangel.
 Gold. Prinzg. Alice, nach Ostafrika, vorgestern Singapore an.
 Gold. Prinzg. Irene, nach Kowpost, vorgestern ab Palermo.
 Gold. Prinzg. Kuitold, nach Ostafrika, gehtern Alexandrien an.
 Gold. Schleswig, nach Mexanien, gehtern ab Bredslg.
 Gold. Schamissoff, nach Ostafrika, gehtern ab Genua.
 Gold. Schütz, nach Ostafrika, vorgestern ab Bremen.
 Gold. Port, nach Ostafrika, gehtern Yokohama an.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **KufeKe** Nahrung für: sowie schwächliche in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Strumpf-Garne *vorzügliche Bezugsquelle* **Br. d. Ecken**

Bekanntmachung.
 Ein Stadtratsbeschluss vom 23. September d. J. über Erwerb eines Teiles des Artfells 1900 in Altengroden von dem Landwirt Hermann Janßen liegt vom 12. bis einschl. 25. November 1912 in den Rathausregistarturen zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.
 Rültingen, den 11. Nov. 1912.
Stadtmagistrat.
 Dr. Zuerlen.

Wander-Haushaltungsschule.
 Die Wanderhaushaltungsschule wird bei genügender Beteiligung voraussichtlich am 6. Januar 1913 in tiefer Gemeinde in Feldmühle oder Oltien eröffnet werden. Der Kursus dauert 8 Wochen, das Schulgeld beträgt 30 Mk. Schulentlassene junge Mädchen, welche am Kursus teilnehmen wollen, haben bis 15. Nov. d. J. unter Angabe von Namen, Geburtsdatum u. Wohnort, sowie Namen, Stand und Wohnort der Eltern beim Unterzeichneten anzumelden. Schülerinnen aus anderen Gemeinden können am Kursus teilnehmen. Weitere Auskunft wird hier erteilt.
 Schortens, 4. Nov. 1912.
Der Gemeinde-Vorstand.
 G. Verdes.

Totalausverkauf
 wegen anderweitigen Unternehmens.
20 bis 30 Prozent
 auf sämtliche
Herren- u. Knaben-Konfektion
 Sweater, Hemden, Vackent und Normal-Unterzeuge, Hosenträger, Kragen und Wäsche, Schlipse, Socken, Hüte und Mützen usw.
Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder in allen Sorten.
G. Bierfischer, Nordenham
 Dinnenstraße, Ecke Bederstraße.

Gegen Drüsen, Scropheln,
 Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückgebliebener Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem
Lahusens Jodella-Lebertran.
 Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à Mk. 2.30 u. 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken in Rültingen, Federwarden, Neustadtgödens u. Wilhelmshaven

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Schutzmarke Schwan)
 ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Favorit-Schnitte Favorit-Albuns Favorit-Büsten
 sind das beste Hilfsmittel für Haus- und Berufsgewerbet.
 Erhältlich bei Frau G. Jirbes, Rültingen, Rültingerstr. 34, d. 1.

Musmelk für Kühe
 5 Pf. 10 Pf. 40 Pf.
 — empfiehlt —
 W. Müller, jetzt Prinz-Heinrichstr. 57

Gesucht
 zu Oltien oder früher ein **Gärtnerlehrling** unter annehmbaren Bedingungen.
 J. Wenken feur., Barel, Kunst- und Landwirtsch. — Hofmeister.

Gesucht 2 Banarbeiter.
 Häßer, Baugeschäft, Rültingen, Roonstraße 24.

Plätterin
 empfindet sich in u. außer d. Haut.
 Rültinger, Bismarckstr. 7, 2 Tr., Eingang Wadtelstraße.

Unter 80 Gratis-Prämien
 kann jede Dame wählen, die im Jahre 1912 Favorit-Schnitts benutzte. Verlangen Sie deshalb die neueste Ausgabe des beliebtesten Favorit-Moden-Alb. (nur 60 Pf.), Jugend-Moden-Album (60 Pf.) und Handarb.-Album (60 Pf.) bei **Carl Pape, Wilhelmsh. Str. 25.**

Marine-Molton
 anerkannt vorzügliche Qualität 170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfiehlt
Martha Kappelhoff
 Ecke Roon- u. Deichstr.

Weiliges Haar
 ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Flutz's Haar-Kräusel-Essenz. Fl. 50 Pf. bei **Rich. Lehmann, Berg-Druggerie, Drog. z. Kreuz u. Germanien-Drugg. H. Lülwes, Hohenzollern-Drugg. G. Spang, Drog. Victoriastr. 79 O. Zock, Bismarck-Druggerie. H. Brochhausen, Zentral-Druggerie.**

Wilhelm-Theater.
Griedrichshof.
 Dienstag den 12. November abends 8 1/2 Uhr:
Die Siebzehnjährigen
 Schauspiel in vier Aufzügen von Max Treyer.

Wilhelm-Theater
 Mittwoch den 13. November abends 8 30 Uhr:
Frühlingluft
 Operette in 3 Akten von Lindau und Wühlstein.

Wilhelm-Theater
 Donnerstag den 15. Novbr. abends 8 15 Uhr:
Glamoureses Gaudepiel von Fräul. Mag. Harberg.
Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten von Schiller, von Schiller.
 Maria Stuart Fräul. Mag. Harberg.

Banter Bürgergarten.
 Mittwoch den 13. Novbr.
Lanzfränzchen
 Anfang 8 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
Heinr. Vosteen.

Friedrichshof.
 Jeden Mittwoch abend:
Großer Elite-Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
H. Sussbauer.

Der Fischverkauf
 am Hofen, Ecke Königsstraße
beginnt Mittwoch früh
 Hoch. Schellfisch . . . 20 25 30 40
 Harbomadern 40
 Schollen 25 30
 Knurrhahn 20 22
 Weiße Deringe 20
Konnak, Tel. 820.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 Bremer Str. 62, I. r., Ecke Werltstr.
 Mietverträge bei **Paul Hug & Co.**

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.

G. R.

(Goldene Medaille London 1883.)
General-Vertretung: Fisser & D. Doornum, Emden.

Junges Mädchen
 zum Erlernen der Blumenbühnenarbeit bei lehrreicher Berglämme sucht
Blumenhandlung Probst,
 Roonstraße 74a.

Gesucht auf sofort
 ein **schulreifer Kaufmannslehrling**.
Georg Ruddenberg,
 Buchhandlung, Peterstraße 30.